

UNIVERZITA KARLOVA V PRAZE

Pedagogická fakulta

Katedra germanistiky

Frauengestalten
in Marie von Ebner-Eschenbachs
Roman *šBoflenaõ*

Autor: Alice Somolíková

Vedoucí bakalářské práce: PhDr. Ing. Jindra Broukalová, Ph.D.

Praha 2015

P r o h l a – u j i ,

že jsem předloženou bakalářskou práci vypracovala samostatně a veškerou literaturu a další podkladové materiály, které jsem použila, uvádím v Seznamu použité literatury.

V Praze dne í í í í í í í í í

.í í í í í í í í í í í í í .

Podpis autora práce

Podkování

Děkuji především vedoucí mé práce PhDr. Ing. Jindře Broukalové, Ph.D. za odborné vedení práce, velkou trpělivost a užitečné rady a připomínky. V neposlední řadě mé podkování patří rodině, přátelům, kteří mi při psaní této práce podporovali.

Anotace

Tato práce přináší analýzu obrazu hlavních ženských postav románu *Boflena* Marie von Ebner-Eschenbachové. Vedle titulní hrdinky to jsou Nannette, Regula, Rosa a Röschen. Při analýze je hlavní důraz kladen především na myšlenky a jednání těchto postav, stranou pozornosti nezůstává ani to, jak na tyto postavy reagují lidé v jejich blízkém i vzdáleném okolí. Hlavním závěrem práce je poznatek, že Marie von Ebner-Eschenbach ve svém románu *Boflena* vytvořila postavu neobyčejně silné ženy s morálními zásadami, jež by mohla být chápána jako vzor pravého silného ženství. Jako kontrast k postavě Bofleny vytvořila autorka postavu Nannette, jež svým charakterem tvoří Boflenin protipól. Právě v kontrastu k Nannette vyniká Boflenina výjimečnost. Práce může být užitečná při interpretaci díla Marie von Ebner-Eschenbachové a lze ji také využít při práci s románem *Boflena* ve výuce německého jazyka, českého jazyka a literatury a dějepisu.

Klíčová slova

Marie von Ebner-Eschenbach, ženská postava, charakter, vlastnost, láska

Abstract

This thesis presents an analysis of the main female characters in Marie von Ebner-Eschenbach's novel "Boflena". Apart from the eponymous hero, these are Nannette, Regula, Rosa and Röschen. The main emphasis of my analysis is on the thoughts and actions of these main characters, thereby not forgetting to take into account how other people in their environment react towards them. The general conclusion of this thesis is that Marie von Ebner-Eschenbach in her novel created

unusually strong women with moral principles, who can come to be thought of as role-models of strong womanhood. The author created the contrasting character of Nannette as an antipole to that of Bofena. Within this juxtaposition does Bofena's exceptionality become apparent. This thesis can be helpful for the interpretation of Marie von Ebner-Eschenbach's works and can also be used in classwork on the novel "Bofena" in German and Czech language lessons as well as in Literature and History classes.

Key words:

Marie von Ebner-Eschenbach, female character, personality, quality, love

Inhaltsverzeichnis

Anotace.....	iii
Klí ová slova	iii
Abstract	iii
Key words:	iv
Inhaltsverzeichnis.....	v
Einleitung	1
1. Marie von Ebner-Eschenbachs Leben und Schaffen	4
2. Zum poetischen Realismus	9
3. Zum Roman Boflena	13
3.1 Zur Gattungsbestimmung.....	13
3.2 Entstehung und Rezeption des Romans	14
3.3 Zur Handlungslinie	16
3.4 Dramatische Elemente in der Erzählstruktur des Romans	18
4. Charakterisierung der wichtigsten Frauengestalten.....	20
4.1 Allgemeines	20
4.2 Boflena	21
4.3 Nannette	32
4.4 Regula	38
4.5 Rosa	44
4.6 Röschen.....	48
Schluss	51
Resumé	54
Literaturverzeichnis.....	56
Primärliteratur.....	56
Sekundär iteratur.....	56
Elektronische Quellen	58
P íloha A: Obsah p ílofeného CD.....	A

Einleitung

Wie das Thema meiner Bachelorarbeit ó Frauengestalten in Marie von Ebner-Eschenbachs Roman šBofenaõ ó schon verrät, ist es Ziel dieser Arbeit, die weiblichen Figuren des ersten Romans der österreichisch-mährischen Schriftstellerin zu verstehen, zu analysieren und auf Grundlage der zu beobachtenden Sachverhalte zu interpretieren. Dieses Thema habe ich mir aus folgenden Gründen ausgewählt: Erstens fühle ich weiblichen Autoren im Allgemeinen zugeneigt. Marie von Ebner-Eschenbach habe ich mir mit Absicht ausgesucht, nicht nur, weil sie eine (weibliche) Schriftstellerin ist, aber vor allem weil mir ihr inniges Verhältnis zu Mähren, wo sie aufgewachsen ist und wohin sie ihr ganzes Leben lang regelmäßig zurückkehrte, sympathisch. Deutsch-mährische Autoren werden oft zu Gunsten der Prager deutschen Literatur in den Hintergrund der Literaturtheorie gerückt. Ich würde mit meiner Arbeit gerne einen Beitrag zur Verbreitung des Wissens und Bewusstseins gerade über deutsch-mährische Autoren und ihre Werke leisten. Ein weiterer Grund für die Wahl dieses Themas ist, dass der Roman šBofenaõ ein Erstlingswerk im Gebiet des Romangenres ist. Selbst bezeichnet die Autorin ihr Werk nicht als Roman (in ihren Schriften verwendet sie den Begriff šErzählungõ), aber es weist zweifellos die Züge eines Romans auf. Diese Werk hat mich gereizt auch wegen der Frage der Gattungsbestimmung. Ferner hat mich die Epoche interessiert, in welcher der Roman verfasst wurde. Der Roman šBofenaõ wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts geschrieben (1876). Eben das 19. Jahrhundert war ein Jahrhundert voller gesellschaftlicher Veränderungen, die für das Schicksal von Frauen entscheidend waren. Marie von Ebner-Eschenbach war sich dieser Realität bewusst und reflektierte darüber in ihren Werken. Sie beschreibt das damalige Bildungssystem für Frauen als beklagenswert, in erster Linie für Mädchen aus Adelskreisen. Sie beschäftigte sich mit der Frauenfrage, wenn auch indirekt, auch in ihrem Roman šBofenaõ. (Ich sage indirekt, da in šBofenaõ die Probleme allgemeinmenschlich dargestellt werden, nicht nur als die von Frauen.) Die Frage der Bildung liegt mir als angehende Pädagogin am Herzen, die Frauenfrage mir als Frau und die Fragen für die Menschheit im Allgemeinen mir als Mensch.

Einleitung

Obgleich Marie von Ebner-Eschenbach im Tschechischen keine allzu bekannte Autorin ist, ist sie in letzter Zeit zum interessanten Forschungsobjekt in Bachelor- und Diplomarbeiten geworden. Ihr Werk wird als Thema oft von Studierenden der deutschen Philologie gewählt. Ich bin mir der Existenz solcher Arbeiten bewusst, jedoch meine ich, dass meine Arbeit einen Beitrag zum Thema darstellen wird. Soweit mir bekannt ist, hat sich noch niemand mit den ausschließlich im Roman *šBoflenaõ* vorkommenden literarischen Figuren in einer Arbeit beschäftigt, so wurden die Figuren auch noch keiner so sorgfältigen Analyse unterzogen, um die ich mich in dieser Arbeit bemühe.

Als Primärliteratur dient mir die Ausgabe des Romans *šBoflenaõ* aus dem Jahre 1996 des Verlags Ullstein GmbH. Hierbei handelt es sich um eine ungekürzte Ausgabe. Ausgesprochen hilfreich beim Schreiben dieser Arbeit war die Sekundärliteratur, die mir viele interessante Anreize geboten hat, über welche ich nachdenken und gegebenenfalls auch in die Arbeit kontextbedingt einarbeiten konnte. Von allen würde ich gerne die beiden Bücher *šMarie von Ebner-Eschenbach. Ein Bonner Symposium zu ihrem 75. Todesjahrõ* und *šFrauenbilder im Werk Marie von Ebner-Eschenbachõ* gesondert erwähnen. Zu diesen zwei Büchern sind auch noch die Nachworte zum Roman von Edgar Groß und Ingrid Cella nennenswert. Diese Bücher und Texte haben mir geholfen, die Person Marie von Ebner-Eschenbach besser zu verstehen und dank ihnen auch die Frauengestalten in *šBoflenaõ*. Im Literaturverzeichnis führe ich auch Bücher an, von denen ich zwar nicht zitiert habe, aber die mir auch hilfreich waren.

In meiner Bachelorarbeit fokussiere ich mich alleinig auf die Charakteristika der weiblichen Figuren. Sofern ich auch männliche Figuren in die Analyse einbringe, ist das immer nur im Verhältnis zu den weiblichen Figuren. Die literarischen Figuren und ihre Analyse nehmen nicht selten eine sekundäre Rolle zur Handlung ein. Ich möchte dem entgegenwirken, um an eine noch tiefere Kenntnis des Werks zu gelangen. Ich werde die Figuren der Boflena, Nannette, Regula, Rosa und Röschen charakterisieren. Bei ihnen handelt es sich um die Hauptfiguren des Romans. Die Heldinnen werden geordnet charakterisiert, und zwar nach guten oder bösen Figuren, nach ihrem Verhältnis zu

anderen Figuren (hauptsächlich zu Boflena) und auch nach der Grundlage ihrer emotionalen Beziehungen, die sie formen.

Im einleitenden Teil beschreibe ich das Leben und Werk von Marie von Ebner-Eschenbach. Dieses Kapitel habe ich eingefügt, weil Ebner-Eschenbach einer der Autoren ist, bei denen sich ihr Leben und persönliche Ereignisse in den künstlerischen Werken widerspiegeln. Außerdem beschäftige ich mich mit der Definition und Beschreibung des poetischen Realismus ó eine Variante des Realismus ó, der ein typisches Phänomen des deutschsprachigen Literaturmilieus ist. Marie von Ebner-Eschenbach ordne ich in diese literarische Bewegung, obwohl sich bei ihr auch Züge des Biedermeier ausweisen lassen. Nach diesen zwei theoretisch ausgerichteten Kapiteln analysiere ich die konkreten literarischen Figuren wie oben beschrieben.

1. Marie von Ebner-Eschenbachs Leben und Schaffen

Die ruhige Ecke des mährischen Dorfes Zdislawitz nicht weit weg von Krom ífl ist vor mehr als hundertfünfzig Jahren zum Heimatland der Baronin Marie von Ebner-Eschenbach geworden. Trotz ihrer mährischen Herkunft ist diese Frau als bedeutsame österreichische Schriftstellerin bekannt und ihre Novellen und Erzählungen werden bis heute zu der besten auf Deutsch geschriebenen Literatur der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts gezählt.

Marie von Ebner-Eschenbach ist am 13. September 1830 auf dem mährischen Schloss Zdislawitz als Tochter des Freiherrn, späteren Grafen Franz Dubsky und seiner Frau Marie von Vockel geboren. Heutzutage ist sie in ihrem Heimatland praktisch vergessen, obwohl sie in Mähren ihre ganze Kindheit verbrachte und ihr ganzes Leben dahin auch zurückkehrte. Gerade aus Mähren stammen Motive ihrer literarischen Werke. Die Ursache dieses Vergessens mag sein, dass die Mehrheit ihrer Erzählungen in die tschechische Sprache erst am Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts übersetzt wurde und nur ein Bruchteil in späterer Zeit wieder herausgegeben wurde. Manche Erzählungen und Erinnerungen wurden sogar nie übersetzt. Der andere Grund kann in der sentimentalen Thematik liegen, die dem heutigen Leser zu weit entfernt vorkommen kann.

Marie von Ebner-Eschenbach erweckte bei den Literaturwissenschaftlern ein Interesse auch dadurch, dass sie im Jahre 1906 ihre biographische Skizzen *Meine Kinderjahre* veröffentlichte. Sie beschreibt ausführlich die Jahre, die sie mit ihrer Familie auf dem Schloss Zdislawitz verbrachte. Dass sie sich da wirklich heimisch fühlte beweist folgender Satz: *Die zeit verfloß, die Tage wuchsen und mit ihnen unsere Sehnsucht nach der Rückkehr auf das Land*¹(Ebner-Eschenbach), der in ihren Kinderjahren zu finden ist. Genauso dieses nette Gedicht:

*Adieu nun, du Wien,
Wir fahren hinaus,
Nicht weit in die Fremde,
O nein, nach Zuhaus.*

¹ zugänglich auf: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/-3921/30> (gesehen am 10.05.2015)

*Dort steht's auf dem Bergel
So traurig und denkt:
Wann werden die Kinder
Mir wiedergeschenkt?*

*Sei froh jetzt, mein altes,
Sie sind schon ganz nah,
Gott grüß dich, sie kommen
Die Kinder sind da!²(Ebner-Eschenbach)*

Dass nicht nur sie, sondern auch ihr Werk mit Mähren verbunden ist, reflektiert nicht nur die neue Anthologie der deutschmährischen Literatur (herausgegeben 2014), sondern auch Max Brod in seinem Buch *Der Prager Kreis*, in dem er versucht diesen Begriff näher zu bestimmen. Er rangiert Anfänge der Prager Schule (obwohl er sich von diesem Begriff distanziert) in das Jahr 1830, in das Jahr, in dem Marie von Ebner-Eschenbach geboren wurde. Er erklärt ihre Verbindung zum slawischen Volk, da ihr Vater aus dem Geschlecht Dubsky stammte und da sie von zwei tschechischen Ammen als Kleinkind betreut wurde. Ebner-Eschenbach selbst beschreibt in Kinderjahren ausführlich diese zwei Frauen, zu denen sie ein starkes Verhältnis hatte. *Sei gesegnet noch in deinem Grabe, in dem du seit langen Jahren ruhst, du brave Josefa Navratil, genannt Pepinka! Du hast dir ein unschätzbares Verdienst um uns erworben³*(Ebner-Eschenbach) Die andere Amme ó Anischa ó beschreibt Ebner-Eschenbach als *den lichten Stern unserer Kinderstube und immer freundlich und gut. Auch bildhübsch war sie und lieblich anzusehen in ihrer heiteren hannakischen Tracht⁴* (Ebner-Eschenbach). Wie wir in der Einleitung zu Ebner Eschenbach. Werke in einem Band (Koch, 1982, S. VI) erfahren, *damals schlug ihre Zuneigung zu den schlichten Menschen der mährischen Heimat die ersten Wurzeln*. Es tradiert sich sogar, dass *das Kind in heftiger Parteinahme für einen Tagelöhner, der von dem Burggrafen, dem Verwalter, zu Boden geprügelt worden war, mit zornigem Ungestüm gegen den grausamen Peiniger andrang und ihn mit den kleinen Fäusten bearbeitete*. (Koch, 1982, S. VI). Sie war also als Kind sehr mutig. Der einzige, den sie fürchtete, war ihr Vater. Er erbebt auf dem eigenen Laube den Krieg gegen Napoleon. Diese militärischen Züge waren in ihm zu spüren. Marie und ihre Geschwister fürchteten

² zugänglich auf: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/-3921/30> (gesehen am 10.05.2015)

³ zugänglich auf: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/-3921/3> (gesehen am 10.05.2015)

⁴ zugänglich auf: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/-3921/30> (gesehen am 11.05.2015)

ihn: *Ich wußte sehr gut, was Furcht sei, denn in der Furcht vor dem Papa waren meine Schwester und ich aufgewachsen*⁵(Ebner-Eschenbach) In der Einleitung zu Ebner Eschenbach. Werke in einem Band (Koch, 1982, S. VI) wird Franz Dubsky als šgewalttätigō beschrieben. Marie selber äußerte sich aber in ganz anderem Sinne: *Seine Hand hat mich nie unsanft berührt, er hat seine Stimme nie laut gegen mich erhoben, dieser fürchterliche, liebe, gute Papa*⁶(Ebner-Eschenbach). Dank seiner militärischen Art wurden seine Kinder (auch Töchter) streng erzogen. Sie mussten perfekt das Reiten und Schießen beherrschen. Darin unterschied sich die Marie von anderen Mädchen ihrer Zeit. Und nicht nur darin. Sie sehnte sich nach Wissen. Es hat ihr nicht gereicht im Tanz, Klavierspiel, Singen und Zeichnen ausgebildet zu werden. Und die Oberflächlichkeit, mit der Geschichte, Geographie und Literatur behandelt wurden, konnte die kleine wissbegierige Marie auch nicht befriedigen. Tanzunterricht und Klavierstunden wurden ihr sogar zur Qual: *Meine Leiden beim Tanzunterricht zählten nicht im Vergleich zu denen bei den Klavierstunden /.../. Eine strenge Lehrerin und nicht bloß gegen mich, die musikalisch völlig Unbegabte*⁷ (Ebner-Eschenbach) Dieses begrenzte Wissen, was sie als Komtesse bekam, hat sie in ihrem Werk immer wieder behandelt. Auch ihre Aphorismen haben sich der Frauenbildung gewidmet: *Man fordere nicht Wahrhaftigkeit von den Frauen, so lange man sie in dem Glauben erzieht, ihr vornehmster Lebenszweck sei ó zu gefallen.* Der bekannteste Aphorismus Marie von Ebner-Eschenbach, der bis heute sehr oft zitiert wird, lautet: *Eine gescheite Frau hat Millionen geborener Feinde ó alle dummen Männer.* Obwohl sie einer solch emanzipierten Ansicht war, hatte sie einen Mann gefunden, den sie aus ihrer eignen Überzeugung heiratete. Die Anthologie der deutschmährischen Literatur gibt an, dass sie ihren älteren Neffen heiratete. Das möchte ich richtig stellen. Es handelte sich um ihren älteren Vetter, den sie aber šOnkel Moritzō nannte. In ihren Kinderjahren erklärt sie, warum sie ihn šOnkelō nannten: *So titulierten wir unseren Vetter, nicht wegen des Unterschiedes im Alter, sondern wegen des großen Ansehens, das er bei uns genoß*⁸ (Ebner-Eschenbach) Sie bewunderte ihn für sein großes Wissen. Er hat wiederum in ihr ein Potential gesehen. Er beschreibt in seinen Erinnerungen (Ebner-Eschenbach,

⁵ zugänglich auf: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/-3921/30> (gesehen am 11.05.2015)

⁶ zugänglich auf: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/-3921/30> (gesehen am 11.05.2015)

⁷ zugänglich auf: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/-3921/30> (gesehen am 15.05.2015)

⁸ zugänglich auf: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/-3921/30> (gesehen am 11.05.2015)

1994. S. 59), wie er es versuchte die Lücken, die sie in der Bildung hatte, zu bewältigen: *Dem Mangel an Kenntnissen glaubte ich einigermaßen abhelfen zu können. Ich schrieb für Marie kleine Aufsätze, Gegenstände behandelnd, welche ihr fremd waren.* Sie haben ein ruhiges und respektvolles Eheband. Wie sehr er sie schätzte, ist wieder aus seinen Erinnerungen ersichtlich:

Und als ich das kleine in seinem Körbchen schlummernde Kind betrachtete, wie hätte ich damals ahnen können, daß es nach 18 Jahren, zur Jungfrau erblüht, meine Gattin werden würde, wie vermuthen können, daß in diesem zarten Wesen die seltenste Begabung verbunden mit eiserner Willenskraft der Entwicklung harrend ruhe, wie glauben können, daß dieses kleine Mädchen, einstens als Frau das Herz des Kindes mit dem Haupte des Weisen verbindend, auserwählt, und berufen sein, die edelste Schriftstellerin Deutschlands zu werden /.../ (Ebner-Eschenbach, 1994. S. 54).

Obwohl ihre Ehe glücklich war, blieb sie kinderlos. Nur für einige Zeit haben sie die Kinder von Ebner-Eschenbachs Schwägerin erzogen, da sie gestorben ist. Marie wusste, wie es sich anfühlt, die eigene Mutter zu verlieren, da ihre Mutter nur einige Tage nach ihrer Geburt starb.

Marie von Ebner-Eschenbach war schon als Kind dichterisch sehr begabt. Sie begann Gedichte auf Französisch zu schreiben. Leider fand sie dafür in ihrer Umgebung (noch weniger in ihrer Familie) kein Verständnis. Zu dichten war bis diese Zeit etwas, was nur den Männern angehörte. Es gehörte sich nicht für eine Komtesse zu dichten. Als sie als Kind zu ihrer Großmutter sagte, dass sie wünscht Dichterin zu werden, unterbrach sie die Großmama mit einer Strenge, die sie noch nie von ihr erfahren hatte⁹ (Ebner-Eschenbach) Als sie Verständnis bei ihrer Schwester Frederike suchte, war sie wieder erfolglos. Frederike haben die Gedichte nur solange gefallen, bis sie erfuhr, dass ihre Schwester die Autorin davon ist: *Manchmal wurde meine Schwester aufmerksam und sagte: „Das ist schön; wo hast du das gelesen?“ - Aber wenn ich voll Stolz erwiderte: „das hab ich selbst gemacht!“ war es vorbei mit der*

⁹ zugänglich auf: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/-3921/30> (gesehen am 11.05.2015)

Marie von Ebner-Eschenbachs Leben und Schaffen

*Bewunderung.*¹⁰ (Ebner-Eschenbach) Als Marie von Ebner-Eschenbach 17 Jahre alt war, bat ihre Stiefmutter, die Gräfin Dubsky-Kolowrat, den berühmten österreichischen Dichter namens Grillparzer, sich zu Marias Gedichte zu äußern. Er beurteilte sie als *Gedichte unverkennbarer Spuren von Talent /.../. Ein höchstglücklichstes Ohr für den Vers, Gewalt des Ausdrucks, eine vielleicht auch nur zu tiefe Empfindung /.../* (Koch, 1982, S. V) Marie war über dieses Urteil sehr erfreut. Sie entschloss sich dem Theater zu widmen. Sie fing an Dramen zu schreiben. Ihre dramatischen Versuche wurden zwar sogar im Burgtheater aufgeführt, aber von der Kritik nicht positiv angenommen. Es kam deswegen zu Spannungen zwischen ihr und ihrem Mann, der sie sonst immer unterstützte. Sie notierte sich in ihrem Tagebuch:

Moriz nimmt die Sache mir doch ein wenig übel. Noch eine solche Kritik und ich werde für die Bühne überhaupt nicht mehr schreiben dürfen. Œ Du trägst meinen Namen, ich will ihn nicht in solcher Weise verunglimpft sehen Œ - Er hat das Recht so zu sprechen, ich sehe es ein. (übernommen aus Ebner-Eschenbach, 1994. S. 193)

Marie folgte seiner Agitation und fing an Prosastücke zu schreiben. Im Jahre 1876 debütierte sie mit ihrem ersten Roman ŒBofenaŒ, der aber nicht gleich erfolgreich war. Ihr literarischer Durchbruch kam erst mit der Novelle ŒLotti, die UhrmacherinŒ im Jahre 1880. Diese Novelle, in der Deutschen Rundschau abgedruckt, brachte ihr großen Ruhm. Sie ist als Autorin sehr beliebt geworden. Sie war sogar die erste Frau, der der Ehrendokortitel der Philosophischen Fakultät der Universität Wien verliehen wurde.

Marie von Ebner-Eschenbach starb am 12. März 1916 in Wien.

¹⁰ zugänglich auf: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/-3921/30> (gesehen am 08.05.2015)

2. Zum poetischen Realismus

Der poetische (anders auch bürgerliche oder psychologische) Realismus ist eine wichtige literarische Strömung, die sich in dem Zeitraum von 1850 bis 1890 zeitlich einordnen lässt. Diese Verbindung von Adjektiv 'poetisch' und Substantiv 'Realismus' steht zwar in einem Widerspruch zueinander, aber es handelt sich doch um eine nachvollziehbare Wörterverbindung. Das Essay von Theodor Fontane 'Unsere lyrische und epische Poesie seit 1848', die er im Jahr 1853 aufgefasst hat, definiert, was unter poetischen Realismus zu verstehen ist:

Er ist die Widerspiegelung alles wirklichen Lebens, aller wahren Kräfte und Interessen im Elemente der Kunst, er ist, wenn man uns diese scherzhafte Wendung verzeiht, eine Interessenvertretung auf seine Art. Er umfängt das ganze reiche Leben, das Größte wie das Kleinste, den Kolumbus, der der Welt eine neue zum Geschenk machte, und das Wassertierchen, dessen Weltall der Tropfen ist, den höchsten Gedanken, die tiefste Empfindung zieht er in sein Bereich, und die Grübeleien eines Goethe wie Lust und Leid eines Gretchen sind sein Stoff. Denn alles das ist wirklich. Der Realismus will nicht die bloße Sinnenwelt und nichts als diese, er will am allerwenigsten das bloß Handgreifliche, aber er will das Wahre. Er schließt nichts aus als die Lüge, das Forcierte, das Nebelhafte, das Abgestorbene - vier Dinge, mit denen wir glauben, eine ganze Literaturepoche bezeichnet zu haben¹¹

Sehr wichtig war für die Entstehung des Poetischen Realismus der historische Hintergrund. Es handelte sich um die Zeit, wann die Revolution von 1848/1849 keine erhofften Änderungen brachte. Der Feudalismus war nicht gebrochen, Deutschland war noch bis 1871 in mehrere Staaten aufgeteilt ó es kam also nicht zu der staatlichen Einigung der Nation, die von vielen Bürger erhofft war. Auch die Industrialisierung wurde relativ spät eingesetzt. Für manche Dichter erschien die Welt immer komplizierter. Sie haben sich in der Welt immer fremder gefühlt. Daraus ergab sich die

¹¹ zugänglich auf: http://hajer.com/unterricht/deutsch/epochen/realismus/poetischer_realismus.htm
(gesehen am 21.05.2015)

Resignation und der Pessimismus. Dieses Gefühl beweisen die philosophische Schriften des Philosophen Arthur Schopenhauers und Friedrichs Nietzsche. Es entstanden auch neue Strömungen, wie zum Beispiel die Ideeströmung von Karl Marx und Friedrich Engels. Es entstand ein neues Phänomen ó die nationale Identität, das Gefühl zu einer Nation zu zugehören. Es kam generell zu einer Emanzipation des Individuums. Die gesellschaftlichen Strukturen veränderten sich. Zu allen diesen Veränderungen hat sehr stark die Industrialisierung beigetragen. Diese schnelle Umwandlung brachte das Gefühl der Desillusion mit. Es gab immer mehr unausgebildeten Menschen in der Stadt und die Mechanisierung brachte auch Anfang der Massenarbeitslosigkeit mit. Dieses Problem ist bis heute zu spüren. Ein anderes Spezifikum des 19. Jahrhunderts ist die moderne Lebensweise. Man hat das Leben an sich wahrgenommen und forderte das selbe von der Literatur.

Die Realisten haben folgendes gefordert:

1. Wahrscheinlichkeit der erzählten Welt
2. Integration der Motive, Figuren, Schauplätze, Zeitabläufe
3. einheitliche Komposition

Es wurde zu ihrem Programm. Sie forderten die Wirklichkeitstreue. Ihr Ziel war es die Auseinandersetzung des bürgerlichen Menschen mit dem Alltagsleben darzustellen. Sehr typisch ist für den poetischen Realismus auch die humoristische Distanz oder entsagte Melancholie. Die realistischen Dichter wollten nicht zu Anklägern der Gesellschaft werden. *Sie schilderten Verhältnisse und Charaktere, oft ohne offensichtlich Partei zu ergreifen oder Stellung zu beziehen* (Wissenspeicher Deutsch) Der Realismus wollte die Welt möglichst unparteiisch beobachten und schildern. Es ging nicht wie beim Romantismus um Beschreibung der Gefühle, die der Dichter empfand. Die Meinung des Dichters trat in Hintergrund. Der Realismus im deutschsprachigen Raum hat sich zum Beispiel von dem französischen oder russischen unterschieden und zwar durch seinen milderen Charakter. Von daher das Attribut špoetischerō. Es ist ein deutsches Spezifikum, dass die realistischen Werke zwar die Realität möglichst objektiv darstellen und das Gefühl erwecken, dass es sich um eine wirkliche Geschichte handelt, aber doch ein glückliches Ende finden. Natürlich handelt

es sich um keine Prämisse (Theodor Fontanes Effi Briest), doch der Unterschied zwischen Realisten aus dem deutschsprachigen Raum und außer deutschsprachigem Raum ist zu spüren. (Es wird oft Fontanes Effi Briest mit Flauberts Madame Bovary verglichen.) Weiter ist der poetische Realismus durch sein verstecktes Humor und Ironie gekennzeichnet.

Zum Thema des Poetischen Realismus wurde das gewöhnliche Leben. Die Realisten strebten nach Objektivität. Die Hauptdarsteller stammten nicht mehr aus den hohen gesellschaftlichen Schichten (Hocharistokratie), sondern zu Hauptdarsteller wurden die Vertreter des Bürgertums und des Bauernstand. Man hat das einfache Leben auf dem Land und die Natur thematisiert. Als weitere Themen könnten der Mensch in seiner natürlichen und gesellschaftlichen Umgebung, gesellschaftliche Konflikte und Zwänge genannt werden. Die Naturalisten haben die Spannung zwischen der Welt und dem Mensch gefühlt und wollten mit diesem Problem die Leser in der Literatur konfrontieren.

Als Gattung waren vor allem Romane (Gesellschaftsroman, historischer Roman, Bildungsroman, Entwicklungsroman, Professorenroman), Novellen und Dorfgeschichten bevorzugt. Die Gattung der Novelle wurde hauptsächlich von Theodor Storm geprägt. Ein weiterer wichtige Vertreter der Novellistik war der Gottfried Keller. Gustav Freytag schreibt in seiner Rezension, die im Jahre 1854 in der Zeitschrift *Die Grenzboten* erschien, was von einem Roman gefordert wird:

„Wir fordern vom Roman, dass er eine Begebenheit erzähle, welche, in allen ihren Teilen verständlich, durch den inneren Zusammenhang der Teile als eine geschlossene Einheit erscheint und deshalb eine bestimmte einheitliche Färbung in Stil, Schilderung und in Charakteristik der darin auftretenden Personen möglich macht. ... Dadurch entsteht dem Leser das behagliche Gefühl der Sicherheit und Freiheit ...“

Der Entwicklungsroman beschreibt das Leben und Schicksal eines Einzelwesens. Es wird da beschrieben, wie aus einem Kind ein Erwachsener durch

seine Erfahrungen, die es während seines Heranreifens sammelt, wird. Der Gesellschaftsroman hingegen beschreibt nicht das Schicksal einer Person, sondern die Beziehungen, die mehrere Menschen gegenseitig pflegen. Der Leser bekommt vor Augen geführt, wie die gesellschaftlichen Konventionen das Leben beeinflusst oder sogar zerstört (in Theodor Fontanes Effi Briest). Es entsteht auch Professorenroman, was nur für deutsches Milieu spezifisch ist.

Auch die Novelle war eine sehr beliebte Gattung. Es ist sogar ein Spezifikum für den deutschen poetischen Realismus, dass hauptsächlich Novellen geschrieben wurden. Die Novelle als Gattung hat in deutschsprachigem Raum eine starke Tradition. Der Grund dafür, warum die Novelle so beliebt war, war, dass es sich um kürzere Prosastücke handelte, die einfach in den Zeitungen erscheinen konnten. Es handelte sich vor allem um die *„Deutsche Rundschau“*, *„Nord und Süd“* oder *„Westermanns Illustrierte Deutsche Monatshefte“*. Die Novelle wurde nach strengen Regeln aufgebaut. *Die Handlung bewegt sich auf einen Höhepunkt zu, der gleichzeitig Wendepunkt des Geschehens ist. Oft wird ein „Dingsymbol“ in die Novelle eingeführt, das an wichtigen Stellen wiederholt genannt wird.*

Die wichtigsten Vertreter des Poetischen Realismus lassen sich geografisch folgend gruppieren: in Österreich waren es die Schriftsteller als Saar, Ebner-Eschenbach. In der Schweiz schöpften unter poetischem Realismus diese Schriftsteller: Keller, C.F. Meyer. In Norddeutschland lassen sich Fontane, Storm, Raabe, Wilhelm Busch und Hebbel einordnen.

Wenn wir die literarische Technik des poetischen Realismus betrachten, ist für ihn der allwissende Erzähler, Anwendung des Humors, Vermeidung der pathetischen Äußerungen und Berichte über die Emotionen vom Erzähler übermittelt, typisch. Bei dem Realismus ist wichtig zu akzentuieren, dass es sich um ein europäisches Phänomen handelte und dass jedes Land seine eigenen Züge dieser literarischen Strömung aufwies.

3. Zum Roman *Boffena*

3.1 Zur Gattungsbestimmung

In diesem Kapitel werde ich mich näher mit dem ersten Roman der österreichischen Schriftstellerin Marie von Ebner-Eschenbach *Boffena* beschäftigen. Ich werde erstmal auf die Entstehung und Rezeption des Romans eingehen und kurz die Handlungslinie erwähnen. Weiter werde ich die Frauengestalten analysieren und interpretieren. Bevor ich zum eigentlichen Text übergehe, möchte ich mir die Frage stellen, ob die Bezeichnung *Roman* in diesem Fall richtig ist. Edgar Groß (1996, S. 277) beschreibt *Boffena* als Familienroman, wobei Autoren der Anthologie der deutschmährischen Literatur für Werk *Boffena* die Bezeichnung *Erzählung* (Motyka, Veselá; 2014, S. 39) verwenden. Diese unklare Charakterisierung der Gattung von Ebner-Eschenbachs Werk besteht darin, dass die Autorin zwar *das Schicksal eines Einzelnen oder einer Gruppe von Menschen (in der Auseinandersetzung mit der Umwelt) schildert* (DUDEN, 13.07.2015)¹², aber dass ihr Werk sich trotzdem eher einer *Erzählung* nähert. Die Autorin selbst spricht in ihren Tagebuchnotizen von *Boffena* als einer *Erzählung*. Ich betrachte ihr Werk trotz der einfacheren Handlung, die sich nur in einer einzigen Linie abspielt, als Roman.

Wenn wir *Boffena* als Roman näher klassifizieren möchten, könnten wir ihn als ein Familienroman betrachten, der sich laut DUDEN folgendermaßen definieren lässt: *Roman, in dem Probleme, Ereignisse, die Geschichte einer Familie (über mehrere Generationen hinweg gestaltet sind)*¹³ aber auch als Erstlingsroman, da es sich um den ersten Roman der Schriftstellerin Marie von Ebner-Eschenbach handelt.

¹² zugänglich auf: <http://www.duden.de/rechtschreibung/Roman>

¹³ zugänglich auf: (<http://www.duden.de/rechtschreibung/Familienroman>, 17.07.2015),

3.2 Entstehung und Rezeption des Romans

Wie ich schon im Kapitel Marie von Ebner-Eschenbachs Leben und Schaffen erwähnt habe, hat sich Ebner-Eschenbach am Anfang ihrer literarischen Laufbahn dem Drama gewidmet. Nach ihren dramatischen Misserfolgen bat sie sogar auch ihr Mann Moriz von Ebner-Eschenbach, der sie als einziges Mitglied ihrer Familie im Schreiben unterstützte, mit ihren dramatischen Versuchen aufzuhören. In ihrem Tagebuch vom 27.01.1866 erfahren wir dazu folgendes:

Nach dem Theater hatten wir eine lange Beredung über meine unglückliche Schriftstellerei, warum muß ich gerade auf Drama etwas leisten wollen? Lieber Gedichte, Romane. Wenn ich Moriz versprechen könnte, daß ich keine Theaterstücke mehr schreiben will, alles wäre gut. Aber kann ich? (übernommen aus Edda Polheim, 1994, S.193)

Ebner-Eschenbach folgte dem Rat ihres Mannes und versucht Prosa zu schreiben. Sie fing an, an dem Roman *šBofenaõ* zu arbeiten. Trotzdem war sie im Zweifel, wie Moriz darauf reagieren wird:

*Hoffe daß Moriz mit *Bofena* auch einverstanden sein wird, habe nur ser wenig über die Erzählung an ihn geschrieben und er hat nicht darauf reagiert. Lieb wäre ihm wenn ich gar nichts mehr schriebe.* (übernommen von Ulrike Tanzer, 1997, S. 86)

Vor der Veröffentlichung *šBofenasõ* bat sie ihren Freundes- und Familienkreis sich zu dem Werk zu äußern. Sie bekam unterschiedliche Antworten. Eine überraschende Reaktion kam seitens ihrer Schwester Frederike, die sehr ergriffen war. Ihre Freundinnen nahmen *šBofenaõ* auch positiv auf. Nur ihr Mann und Bruder Victor empfanden die Geschichte als zu konfliktlos und die Sprache *Bofenas* gefiele ihnen besser im Dialekt. (Tanzer, 1997, S. 87)

Als *šBofenaõ* veröffentlicht wurde, wurde es von der literarischen Kritik kaum wahrgenommen. Der Autor vieler realistischer Novellen, Ferdinand von Saar, der mit Marie von Ebner-Eschenbach befreundet war, äußerte sich in dem Sinne, dass ihre Erzählung das beste sei, was in letzter Zeit in Österreich herausgegeben wurde. Er fand es unerschämmt, dass dieses Werk die literarische Kritik gleichgültig gelassen hat. Aber

nicht nur der literarischen Kritik blieb *šBoflenaõ* gleichgültig. Es war kein Verkaufsschlager, die Leser haben das Buch kaum wahrgenommen. Der Verlag (Cotta) befand sich schon so in finanziellen Schwierigkeiten. Die Hoffnung, dass *šBoflenaõ* dem Verlag Geld einbringen würde, war fruchtlos und Cotta beschloss sogar keine Werke von Ebner-Eschenbach mehr herauszugeben. (Tanzer, 1997, S. 156)

Was Marie von Ebner-Eschenbach selber von der Kritik hielt, erfahren wir in ihrer Tagebuchnotiz vom 03.05.1903:

Wie sollte ich Respekt haben vor der Kritik? Bei mir ist von allen was sie prophezeite, das Gegenteil eingetreten. Die ersten Erzählungen wurden durchaus wohlwollend besprochen u. versagten völlig. Boflena erfuhr Tadel u. Hohn u. lebt heute noch u. wird von demselben Kunstrichter der sie bei ihrem Erscheinen in den Staub trat, für meine beste Arbeit erklärt. (übernommen aus Ulrike Tanzer, 1997, S. 70)

Als sich Viktor K. Schemberg negativ über ihr Werk im Wiener Tagblatt äußerte, verfasste Marie von Ebner-Eschenbach als Reaktion darauf ein Gedicht:

An Fräulein Joschine Johannes

Gar traurig komm´ ich heut einher

Und laß die Flügel hangen.

Es hat ein böser Kritiker

sich sehr an mir vergangen.

Im Tagblatt, liebe Freundin da

Verhöhnt er mich u. Boflenka.

Dies geht mir nahe denn es hat

die obgenannte Zeitung

In uns´rer Haupt- u. Vaterstadt

Vielseitige Verbreitung

Und manche Nacht

anstatt zu ruhn

Zum Roman *Bo0ena*

Denk ich bei mir: Was ist zu thun?

Wohin denn steuert diese Welt

was bleibt derselben heilig

Spricht man von Leuten wohlbeseelt

Und ihrem Werk nachthelig?

Am End' gelangt man noch zum Schluß -

Daß man es sehr bedauern muß

(zitiert nach Tanzer, 1997, S. 89)

3.3 Zur Handlungslinie

Die Geschichte beginnt mit der Beschreibung der reichen bürgerlichen Familie Heißenstein, die in der mährischen Kleinstadt Weinberg lebt. Die schöne Boflena dient im Hause als Magd. Als der Sohn Leopold Heißensteins und kurz danach auch seine Frau sterben, entschließt er sich nochmal zu heiraten, da ihm seine Frau noch eine Tochter hinterlassen hat und hauptsächlich, weil er sich nach einem Erben sehnt. Seine zweite Frau schenkt ihm aber nur eine Tochter, Regula. Die Tochter aus der ersten Ehe namens Rosa wird von der Magd Boflena erzogen. Heißensteins zweite Frau, Nannette, fand keinen Zugang zu Rosa und nimmt sich sogar vor, ihre Tochter zum Gegenteil von Rosa zu erziehen. Leopold Heißenstein ist enttäuscht, dass er keinen Erben bekommen hat und überlässt die Erziehung seiner Töchter der Magd und der Frau, die vor der Heirat zehn Jahre lang als Gouvernante tätig war. Rosa verliebt sich in einen Leutnant, der zwar adeliger Herkunft ist (von Fehse), aber vermögenslos. Leopold Heißenstein will von ihrer Liebesbeziehung nichts hören und verbietet Rosa sogar jeglichen Umgang mit Leutnant von Fehse. Rosa gehorcht nicht und flieht mit Leutnant in derjenigen Nacht, die Boflena außer Haus bei ihrem Geliebten verbringt. Boflena fühlt sich deswegen schuldig und folgt Rosa. Leopold Heißenstein beschließt, Rosa zu enterben, woraufhin Nannette triumphiert. Rosa bemüht sich mit ihrem Vater über Briefe Kontakt aufzunehmen, damit sie um Verzeihung bitten kann, was Nannette aber durch Unterschlagung dieser Briefe erfolgreich verhindert. Rosa bringt eine Tochter zur Welt

und einige Zeit darauf stirbt sie. Boflena kümmert sich mit um das Kind, bis sein Vater beim Niederschlagen des ungarischen Aufstands getötet wird. Aus dem Kind wird eine Waise und Boflena hat keine Mittel für das Kind weiter zu sorgen. Sie beschließt also nach Weinberg zurückzukehren. Als Leopold Heißenstein die Nachricht vom Tod seiner Tochter erhält, wird er schwer krank. Er sehnt sich nach seinem Enkelkind. Deswegen schickt er Mansuet nach Ungarn, um sie zu finden. Das gelingt Mansuet aber nicht und so bittet Heißenstein seine Frau eine Anzeige in der Zeitung aufzugeben, um so Boflena und das Kind nach Hause zu führen. Nannette verspricht es zwar, tut es aber nicht. Boflena schafft es doch noch vor Heißensteins Tod nach Weinberg. Heißenstein schafft es zwar nicht mehr Röschen (Rosas Tochter) in ihre Rechte einzusetzen, beauftragt aber seine Tochter Regula für das arme Kind zu sorgen. Nannette kann mit ihrem schlechten Gewissen nicht lange mehr leben und folgt ihrem Mann bald nach. Röschen wird von Boflena und ihrem treuen Freund Mansuet Weberlein, der bei Familie Heißenstein als Commis arbeitet, aufgezogen. Als die Hochzeit des Sekretärs von Regula gefeiert wird, taucht da unerwartet der Jäger Bernhard, Boflenas ehemaliger Geliebter auf, und zwingt Boflena durch sein Benehmen ihre Beziehung öffentlich zu bekennen. Regula überlegt Boflena wegen der Schande aus ihren Diensten zu entlassen. Sie entscheidet sich dafür, Boflena doch als Magd zu behalten, aber Boflenas Stellung im Hause erleidet eine Veränderung. Regula verachtet sie. Als sich die Möglichkeit ergibt den Gut Rondsperg zu kaufen, zögert sie nicht und bietet ihre Hilfe dem Grafen Ronald Rondsperg an. Sie erhofft sich dabei durch eine Heirat mit Ronald Gräfin zu werden. Er verliebt sich aber in das vermögenslose Röschen. Regula fühlt sich verletzt und will die Eheschließung zwischen Ronald und Röschen nicht zulassen. Boflena droht Regula die Briefunterschlagung bekannt zu machen. Regula verteidigt sich mit dem Argument, dass es dafür keine Beweise gibt. Beweise gibt es zwar keine, aber Boflena wird man glauben. Dessen ist sich Regula bewusst und überlässt Röschen das Gut und willigt der Trauung ein. Sie selbst bleibt nicht unverheiratet ó sie heiratet den in sie verliebten Professor Ludwig Bauer.

3.4 Dramatische Elemente in der Erzählstruktur des Romans

Marie von Ebner-Eschenbach beschäftigte sich, wie ich schon im Kapitel Leben und Werk Marie von Ebner-Eschenbach erwähnt habe, viel mit Dramen. Diese Tatsache lässt sich auch bei ihrer Prosa beobachten. Ihr Erzählen ist eher ruhig, dann kommt aber plötzlich eine dramatische Szene. Nehmen wir als Beispiel die Situation, als Leopold Heißenstein stirbt. Bofena schafft es in letzter Minute mit Heißensteins Enkelin zu kommen, um so den Sterbenden zu erfreuen. Das wirkt sogar schicksalsträchtig. Genauso wenn Mansuet Weberlein aus Ungarn zurück in Weinberg ankommt und es genau zu Heißensteins Beerdigung schafft. Das heißt, dass Ebner-Eschenbach bei ausgewählten Szenen durch die genaue Wahl des Zeitpunkts eine Spannung schafft, die mit einem dramatischen Finale endet.

Gustav Freytag gliedert das Spiel in 6 Phasen: Exposition, Erregender Moment, Klimax, Peripetie, Anagnorsis und Lösung¹⁴. Ich sehe in Ebner-Eschenbachs Prosa gewisse Parallelen zu Freytags Gliederung. Diese zeige ich am Beispiel des Romans *ŒBofenaŒ auf.*

Als Exposition der Erzählung kann die Ausgangssituation der Geschichte gesehen werden, wo der Leser mit Heißensteins Haushalt, mit den wichtigen Figuren und dem Anfang der Geschichte bekannt gemacht wird. Also ist die Exposition die Beschreibung von Heißensteins Leben, sein Stolz auf den Sohn und seine Gleichgültigkeit gegenüber seiner Frau und Tochter. Als seine Frau stirbt, kümmert sich Bofena um Heißensteins Haushalt. Die Exposition endet in dem Moment, als Heißenstein zum zweiten Mal heiratet. In diesem Moment kommt der erregende Moment. Bofena und die neue Frau Heißenstein haben keine Sympathien füreinander. Es kommt zu häufigen Streitmomenten. Als Klimax ó also Steigerung der Handlung bis zum Höhepunkt ó kann man Rosas Flucht aus dem Hause betrachten. Die Handlungsrichtung kehrt durch ein tragisches Moment um und zwar als Heißensteins Tochter Rosa stirbt. Von diesem Moment an kommt die Peripetie. Nicht lange nach Rosas Tod stirbt auch Leopold Heißenstein und seine Frau Nannette. Die vorletzte Phase nach Freytag wird als Anagnorsis bezeichnet und es handelt sich um einen Umschwung des Denkens. Große

¹⁴ (<http://www.digitale-schule-bayern.de/dsdaten/451/801/index.html>, 14.07.2015)

Wandlung sehe ich in Regulas Überschätzung ihrer Entscheidung, als sie doch die Vermählung Röschens einwilligt und ihr sogar das Gut überlässt. Die Lösung ist dann das glückliche Ende, wenn Bofena mit Röschen in Rondsperg lebt und die dritte Generation Heißensteins behütet.

4. Charakterisierung der wichtigsten Frauengestalten

4.1 Allgemeines

Der Roman ist nach seiner Hauptprotagonistin Boflena benannt. Die Schriftstellerin hatte viele Möglichkeiten, wie sie ihren Roman hätte benennen können. Sie entschied sich aber für eine einwörtige Bezeichnung, die aus einem slawischen (böhmischen) Frauennamen besteht. Der Roman wurde auf Deutsch verfasst. Es ist also höchstwahrscheinlich, dass dieses Proprium bei dem deutschsprachigen Leser keine Konnotationen weckt. Andererseits erkennt der Leser mit Kenntnissen einer slawischen Sprache (es müsste sich nicht unbedingt um Tschechisch handeln) im Namen Boflena das Wort šb hõ, was in der tschechischen Sprache šGottõ bedeutet. Dieser Name verrät also das Geschlecht und die Angehörigkeit zu einer slawischen Nation. Es handelt sich um einen alten traditionellen Namen mit Verweisung auf Gott. Wir könnten diesen Namen als symbolisch betrachten (als sogenannten šnomen omenõ). Man kann zur Vermutung gelangen, dass der Name beim deutschen Leser Interesse weckt, da der Name für ihn ungewöhnlich ist, er sich darunter aber nichts vorstellen kann. Beim slawischen Leser ist es genau umgekehrt. Dieser Name ist für ihn gewöhnlich und deswegen weniger interessant.

Boflena ist nicht die einzige Frauengestalt, die im Roman vorkommt. Es lassen sich mehrere Typen von Gestalten erkennen. Als Hauptfiguren treten Boflena, Rosa, Nannette, Regula und Röschen auf. Als weibliche Nebenfiguren betrachte ich die Gräfin von Rondsperg, ihre Tochter (Baronin), die Gattin von Heißensteins Advokaten Wenzel und vor allem die Mutter von Rosa. Sie ist von den Nebenfiguren am gründlichsten charakterisiert. Es ist wichtig zu bemerken, dass nicht alle Charaktere, die im Werk erwähnt werden, als Figuren betrachtet werden können. Sie sind als Bestandteil des Prosamilieus zu betrachten. Im Roman šBoflenaõ ist es zum Beispiel die reiche Bauerntochter Eva, die šGräfinõ genannt wird. Die Gestalten lassen sich auch nach ihren Eigenschaften charakterisieren. Als positive Gestalten treten Boflena, Rosa und Röschen auf. Im Gegenteil zu ihnen stehen Nannette und Regula. Nach dem Äußeren lassen sich Boflena, Rosa und Röschen als schön bezeichnen, wobei von Nannette und Regula sich genau der Gegenteil behaupten lässt. Es handelt sich bei allen Gestalten um

fiktive Gestalten, obwohl manche ein Vorbild von Menschen, die tatsächlich existierten, haben (Boflena). Da es sich bei *šBoflenaö* um einen Roman und nicht um ein Kindermärchen oder eine Fabel handelt, finden wir hier keine unnatürlichen Gestalten. Alle weiblichen Hauptgestalten außer Röschen kann man als Entwicklungsgestalten bezeichnen. Die Figuren werden durch direkte, aber häufiger durch indirekte Charakteristik geschildert. Jede Frauengestalt hat eine männliche Entsprechung (Boflena sogar zwei): Boflena ó Bernhard der Pfau und Mansuet Weberlein; Nannette ó Leopold Heißenstein; Regula ó Professor Bauer; Rosa ó Leutnant von Fehse; Röschen ó Ronald von Rondsperg.

4.2 Boflena

Boflena ist die Hauptfigur des gleichnamigen Romans. Sie hat dem Roman ihr Namen geschenkt und spielt in der Geschichte eine sehr wichtige Rolle ó eigentlich die wichtigste. Ihre Gestalt begleitet den Leser von Anfang an und auch mit Erwähnung von ihrer Gestalt wird die Geschichte beendet: *öSie wiegte noch eine dritte Generation auf ihren Armen, und dieses kleine Volk kannte sie, die man einst die schöne, die große genannt, nur als ó die gute Boflena.ö* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 273) Nach Peterkas Kategorien ließe sich Boflena wie folgt bezeichnen: Ihre Gestalt ist als Hauptfigur mit guten Eigenschaften zu beschreiben. Sie zählt zu den fiktiven und natürlichen Gestalten. Da sie sich psychisch, wie physisch verändert, zählt sie zu den runden Charakteren. Diese Einordnung ist zwar richtig, erfüllt jedoch nicht das Ziel dieser Bachelorarbeit. Ich werde mich im Weiteren mit Boflenas Gestalt näher beschäftigen.

Wie schon erwähnt ist Boflena eine fiktive Gestalt. Man sieht aber in bestimmten Zügen ihre Ähnlichkeit mit zwei Frauen, die im Leben Marie von Ebner-Eschenbachs eine sehr wichtige Rolle spielten. Es waren die zwei slawischen (mährischen) Dienstmädchen: Ebner-Eschenbachs Amme Anischa und die *šSchicksalsgöttinö*, die brave Josefa Navratil, genannt Pepinka, die Ebner-Eschenbach beim Schaffen von Boflenas Gestalt inspirierten. Nicht nur am Aussehen erkennen wir in Boflena die Magd Pepinka. Vergleichen wir Pepinkas Beschreibung in Ebner-Eschenbachs Erinnerungen *šMeine Kinderjahreö* und Boflenas Schilderung im Roman *šBoflenaö*:

Charakterisierung der wichtigsten Frauengestalten

*§Wir nahmen sie /Schläge/ ohne Widerspruch in Empfang und liebten unsere Pfliegerin und Richterin, wir fürchteten sie nicht einmal sehr, so laut sie manchmal auch zankte und so zornig sie uns anfunkeln konnte mit ihren feurigen schwarzen Augen.õ*¹⁵(Ebner-Eschenbach, 1906)

§Wenn sie /Boflena/ ihre Riesenfaust gegen die Kleine ballte und sie mit einer Stimme anschrie, die aus der Brust eines Ogers zu kommen schien, dann lachte das verwegene Ding, aber es gehorchte.õ (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 9)

Beide Frauen, sowohl Pepinka als auch Boflena, waren bei der Kindererziehung streng und impulsiv, aber die Kinder fürchteten sie nicht. Ganz im Gegenteil ó sie liebten ihre Magd.

Marie von Ebner-Eschenbach sprach von Pepinka als *§Schicksalsgöttinõ*. So hätte sie auch Boflena beschreiben können, da Boflena auch vergöttert wird, gleichwohl in einem anderen Zusammenhang als mit dem Schicksal.

§Hier also hat sie existiert, die Boflena. /.../ über der Tür das geschnitzte Christusbild, auf dessen Haupt sie über die Dornenkrone ein Blumenkränzlein gelegt hat. Oh ó die Boflena! - Wenn sie das einem Menschen getan hätte statt einem Gotte... Wenn sie einem Menschen die Dornen des Lebens in Blumen verwandelt hätte... Einen Gott hätte der sich gefühlt.õ (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 74)

Boflena wird durch die direkte Charakteristik als eine bildhübsche junge Frau beschrieben. Ihre Augen waren rabenschwarz und funkelten genau wie wir es bei der Beschreibung Pepinkas gesehen haben. Hier kann man also weitere Ähnlichkeiten mit der mährischen Magd aus Zdislawitz beobachten. Die Autorin widmet sich der direkten Beschreibung Boflenas am meisten von allen Figuren im Werk. Boflena wird nicht nur als schöne Frau beschrieben, sondern es wird auch auf ihre sexuelle Anziehungskraft hingewiesen. Das erzielt die Autorin durch den Kontrast zwischen *§die Röte ihrer Wangen und das blendende Weiß ihrer Zähneõ* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 9). Genau diese Farben stehen in starkem Kontrast und ziehen die sexuelle Aufmerksamkeit an

¹⁵ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/-3921/30>

Charakterisierung der wichtigsten Frauengestalten

sich. Weiß steht hier für die jungfräuliche Unschuld, Rot im Gegenteil dazu für Leidenschaft. Noch verstärkt wird dieser Eindruck durch die Beschreibung von Boflenas Lippen, die als *šetwas schwellendō* genannt wurden. Ihre körperliche Gesundheit wird durch ihr *šprächtiges Gebißō* gezeigt. Das alles deutet auf ihre Fruchtbarkeit, die aber nie ausgenutzt wird. Außerdem wird ihre Größe und Stärke betont, die sich hätte

šmit einem Flügelmanne des Garderegiments Friedrich Wilhelms I. messen können. Dabei besaß sie ein ausdrucksvolles und gescheites Gesicht, in dem ein Paar rabenschwarze Augen funkelten, die auch der mutigste Mann nicht ohne leises Grauen in Ungnaden auf sich gerichtet sah.ō (Ebner-Eschenbach, 1996, S.9)

Ich habe zwar auf einige Ähnlichkeiten bei Boflena mit Pepinka aufmerksam gemacht, aber um zu beweisen, dass Boflena nicht Pepinkas wahre Spiegelung ist, erwähne ich die Situation, als die alte Pepinka in Rente tritt. Ebner-Eschenbach beschreibt sie als emotionale Person, die nah an Wasser gebaut ist: *ōPepinka schlich sich nicht leise davon wie Anischa, stürmisch und tränreich war ihr Abschied von dem Hause.ō* (Ebner-Eschenbach, 1906)¹⁶Bei Boflena kommt es nie dazu, dass sie weint. Sogar weder in der gefühlsbetonten Situation, als Rosa aus dem Vaterhaus flieht ohne etwas mitzunehmen, nur mit dem, was sie anhat. Boflena ist zwar bestürzt und wird es sich nie verzeihen, trotzdem weint sie nicht.

Ein Beispiel, wo sich die Inspiration Boflenas bei Anischa beobachten lässt, ist als Röschen meint, *šso wie Boflena könne niemand sprechenō*. Marie von Ebner-Eschenbach selbst schreibt in ihren Kinderjahren: *ōO welch ein Erzähl talent war unsere Anischa! Wie verstand sie zu schildern, zu spannen, ihre phantasiegebilde klar und lebendig hinzustellen /.../.ō* (Ebner-Eschenbach, 1906)¹⁷

Anikó Zsigmond weist in ihrer Dissertation *šMarie von Ebner-Eschenbach. Das Frauenbewusstsein einer österreichischen Aristokratinō* darauf hin, dass

¹⁶, <http://gutenberg.spiegel.de/buch/-3921/30>)

¹⁷ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/-3921/30>

Charakterisierung der wichtigsten Frauengestalten

Šobwohl Marie von Ebner-Eschenbach zu den Mitgliedern der österreichischen Aristokratie zählte, konnte und wollte sie die enge Bindung an die slawische Heimat nie vergessen. Die Verbindung ihrer Kindheit mit Mähren hat tiefe Spuren in ihrem Schaffen hinterlassen, die auch ihr Menschenbild beeinflussen.ō (Szigmond, 2001, S. 71)

Sie schafft in Boflena eine slawische Hauptfigur, die im Mittelpunkt der ganzen Geschichte steht. Sie arbeitet als Magd bei einer reichen bürgerlichen Familie namens Heißenstein. Als Frau Heißenstein unerwartet stirbt, wird Boflena die Erziehung der kleinen Tochter Rosa überlassen. Sie wird als šderbe und verlässliche Person von zweiundzwanzig Jahrenō beschrieben. Wir erfahren, dass Rosa šschon zu Lebzeiten ihrer Mutter eine zärtliche Liebe für sie /Boflena/ äußerte, welche die arme Verstorbene oft eifersüchtig gemacht hatteō. (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 8) Boflena hatte zu Rosa eine mütterliche Beziehung. Rosa war ausschließlich ihr anvertraut. Ebner-Eschenbach vergleicht die Art und Weise, in der Boflena Röschen behandelt, mit der šeiner Bärin, die mit einem jungen Hündchen umgegangen wäreō. (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 9) Boflena ist mit ihrem Leben zufrieden, da sie sich um das Kind und auch um das Haus gut kümmert, wessen sie sich bewusst ist. Sie ist also eine selbstbewusste Person, die ihre Qualitäten schätzen kann: *šBoflena war sich wohl bewußt, das Kind und der Haushalt ihres Herrn könnten schwerlich besser betreut werden, als es durch sie geschah.ō* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 9) Alles ändert sich in dem Moment, als Leopold Heißenstein beschließt wieder zu heiraten. Sie wundert sich und schreckt nicht davor zurück, ihren Herrn zu fragen: *ōSie wollen wieder heiraten? Wozu denn?ō* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 11) Mit dieser Frage tut sie ihre Ansicht kund, dass keine neue Frau nötig ist, und dass sie selber sich um alles sorgen kann. Heißenstein brauchte aber jemanden, der ihm einen Erben schenkt. Und das war das einzige, was Boflena nicht konnte. Heißenstein heiratet also die Tochter eines Professors am städtischen Gymnasium. Er wird als šangehenden Greisō beschrieben. Vom Alter der Braut finden wir keine Notiz. Man erfährt aber, dass sie 10 Jahre als Gouvernante tätig war. Daraus kann man den Schluss ziehen, dass sie zu dem Zeitpunkt fast 30 Jahre alt war. Trotz ihres Alters hat sie nie ihren eigenen Haushalt geführt (was angesichts ihrer Tätigkeit als Gouvernante verständlich ist) und hatte so keine Erfahrung.

Charakterisierung der wichtigsten Frauengestalten

Frau Nannette war in allem, was die Leitung eines Hauswesens betrifft, unerfahren wie ein Säugling, und es gab für Boflena Veranlassungen genug, ihre Überlegenheit fühlen zu lassen, ob sie nun genau das Gegenteil einer erhaltenen Weisung mit Erfolg ins Werk setzte, oder eine ungeschickte Anordnung wörtlich befolgte und dadurch die Gebieterin grausam bloßstellte. (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 9)

Boflena wird hier als skampfbereite, hartnäckige Plänklerin, die auf jede Gelegenheit lauerte, die Feindseligkeiten selbst zu eröffnen^o beschrieben. Man könnte sie deswegen als schadenfroh bezeichnen und für niedrig halten. Ich bin der Meinung, dass es von Boflena nicht böse gemeint war. Wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass sie jung war und dass sie sich von dem neuen weiblichen Element im Hause bedroht fühlte. Also als sie in den Situationen, wo sich Nannette nicht zu helfen wusste, die Möglichkeit bekam, ihre Position wieder zu erkämpfen, hat sie es gemacht. Einmal kam es zu solch einem heftigen Streit, dass Boflena fast entlassen wurde. Die Autorin beschreibt hier, wie unterschiedlich die zwei Frauen, Boflena und Nannette, sind. *„Herr Leopold fand eines Morgens seine Gattin und seine Magd, die erste zornesblau, die zweite zornesrot, in einem Wortwechsel begriffen. (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 18)* Beachten wir die Farben, durch die der Zorn ausgedrückt wird ^o Boflena ist rot (also voll von Kraft, Leben und Emotionen), wobei Nannette einfach nur weiß wird. Heißenstein wollte gegen sie die Hand erheben, sie hat sich aber nicht erschrocken, im Gegenteil. *Sie aber hochaufgerichtet, den Kopf zurückgeworfen, die Arme in die Seiten gestemmt, stand wie ein Fels. Herausfordernd blickte sie ihren Herrn an, dessen stattliche Gestalt sich neben ihrer hünenhaften fast klein ausnahm. (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 18)* Als sie Heißenstein entlassen will, reagiert sie sehr stolz und sagt, dass sie selbst geht. Sie war sich dessen bewusst, dass ^odas Behagen, die Ordnung, die Wohlfahrt des Hauses^o mit ihr verschwände. Das einzige, was es schafft, Boflena von dem Abgang abzuhalten, ist das kleine Kind. Rosa bittet Boflena zu bleiben. Boflena überwindet sich und bittet um Verzeihung. Damit hat sie bewiesen, wie viel ihr Rosa bedeutet. Dass sie ihr sogar wichtiger ist als ihr Stolz. Sie demütigt sich für das, was ihr am wichtigsten ist.

Charakterisierung der wichtigsten Frauengestalten

Bei Boflena braucht der Leser nicht zu zweifeln, ob es sich um eine positive oder negative Gestalt handelt. Boflena ist durchaus eine Figur mit guten Eigenschaften. Sie wird immerhin die *šgute Boflena* genannt. Aber an einer Stelle könnten Boflenas Worte den Leser über stutzig werden lassen. Als nämlich Heißensteins Gattin eine Tochter zur Welt bringt, wünscht Boflena den beiden den Tod: *Er hat keinen Sohn ó er wird keine Tochter haben als dich ó du bleibst die einzige... Die dort ó sterben! /.../ Du lebst, du wirst leben ó und schön und reich und glücklich sein!* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 24) Diese Worte ruft sie jauchzend. Was hat dies zu bedeuten? Ist die *šgute* Boflena doch nicht so gut? Und warum wünscht sie der kleinen Rosa Reichtum? Ist für sie Geld so wichtig? Ich würde diese Fragen mit einem Satz beantworten: Die Autorin verknüpft Boflenas Gestalt auf keinen Fall mit Geld, wie es zum Beispiel bei Nannette, Regula oder Leopold Heißenstein der Fall ist, sondern sie weist durch diesen Wunsch auf Boflenas praktische Lebenseinstellung hin. Sie hat selber ihr ganzes Leben lang hart gearbeitet und trotzdem wird sie nicht reich. Boflena beklagt sich nie und scheint auch nicht mit ihrem Leben unzufrieden zu sein. Ich betrachte diesen Orakel als Beweis von Boflenas praktischen und realistischen Lebenseinstellung, aber auch ihres leidenschaftlichen Temperaments. Auf keinen Fall als ihre Schwäche. Ingrid Cella erwähnt im Nachwort zu *šBoflena* eine neue Betrachtungsweise von Boflena:

Etwas spielt freilich bei Boflena auch mit, das man in der neueren Forschung wohl bemerkt hat, dem man aber nicht nachgegangen ist. Boflena hat auch einen dunklen, beinahe fanatischen Zug. Man denke nur an die Stellen am Ende des zweiten und zu Beginn des dritten Kapitels, die nicht mißzuverstehen sind. Hier spricht Boflena gleichzeitig, mit ihren Segenswünschen für Rosa Todeswünsche gegen Regula aus und denkt solche gegen Nannette mit. (Cella, 1996, S. 309)

Ich betrachte diese Tatsache als etwas Natürliches, was zur ländlichen Art gehört ó die Landsleute wissen, dass nur der Stärkste überlebt. Boflena wünscht Rosa dieses Privileg. Die Tatsache, dass Boflena gegen Nannette und Regula keinen Hass hegt, kann man daran beweisen, dass sie weder Nannette noch Regula jemals etwas Ungutes getan hat.

Charakterisierung der wichtigsten Frauengestalten

Obwohl Boflenas Gestalt als sehr schön und als bei Männern gefragt beschrieben wird,

Auch Bekannte Boflenas kamen ó stille Verehrer, die es nicht auszusprechen wagten, wie begehrenswert ihnen die rüstige Jungfrau mit ihrem Fleiß und Geschick und mit ihren, wie man wußte, ansehnlichen Sparpfennigen erschien; kühne Bewerber, die sie heimzuführen hofften, wenn einmal Fräulein Rosa wegheiraten würde aus dem väterlichen Hause. (Ebner-Eschenbach, 1996 S. 32)

wird sie nie heiraten und ihre eigenen Kinder bekommen. Ihre Einstellung gegenüber Männern ist abweisend. Nur ein Mann schafft es, ihr Herz zu erobern, was aber zu fatalen Konsequenzen folgt. Boflena hat sich nie geschmückt und schön gemacht. Bis sie selber ins Alter der reifen Frau trat. Da ging etwas in ihr vor. Der einzige, der sie verstanden hat, war der Commis Mansuet Weberlein.

Ein stummes Verständnis, das allezeit tiefer ist als eines, das Worte braucht, um sich zu offenbaren, herrschte zwischen den beiden. Boflena wußte dem Alten Dank für sein rücksichtsvolles Schweigen; die Gesellschaft des Einzigen, der sie durchblickte, tat ihr wohl und wurde von ihr aufgesucht. Dem Alten hingegen war Boflena viel lieber, als sie und er selbst ahnte. (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 30)

Worin der Commis sie verstand, ist ersichtlich. Boflena war verliebt. Sehr interessant ist es, ihre Liebesbeziehung aus näherer Sicht zu betrachten. Boflena hatte eine Große Wahl an Bewerbern, doch ihr Herz bekam derjenige, der es am wenigsten verdiente óder Jäger Bernhard, für seine Eitelkeit švon Pfauõ genannt. Der Leser erfährt nur indirekt, dass Boflena und Bernhard Geliebte waren. Sie werden dem Leser als Paar nur zweimal vorgestellt ó einmal nach dem Tanz im Wirtshaus šGrüner Baumõ und einmal bei Bernhard zuhause. Beim šGrünen Baumõ wird der Leser zum ersten (und zum letzten Mal) mit Boflenas schwachem Gesicht konfrontiert. Es wird beschrieben, wie sie Bernhard in der Öffentlichkeit nicht achtet, wie es ihr weh tut und wie ihre Leiden Bernhard erfreuen. Sie wurde von anderen Männern zum Tanz aufgefordert, aber sie wartet auf denjenigen, der den ganzen Abend mit der reichen Bauerntochter Eva tanzt. Boflena war auf Eva eifersüchtig und wünschte auch so *jung und*

Charakterisierung der wichtigsten Frauengestalten

begehrenswert sein wie jene dort (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 38) Obwohl Boflena mit Bernhard viel Ärger hat, schafft sie es trotzdem nicht ihm lange böse zu sein. Hier zeigt sich ihre menschliche (weibliche) Schwäche. Sie versuchte zwar ihre Beziehung zu beenden, weil es sie demütigte, dass er sich für sie schämt, aber sie schaffte es nicht sich durchzusetzen. Sie war sich ihrer Abhängigkeit von Bernhard bewusst, wurde doch nicht in der Lage es zu ändern.

So bist du heute /.../ und morgen ist alles wieder wie früher, und morgen trittst du mir wieder aufs Herz. O könnt ich frei sein! í Könnst ich mich losmachen von dir! (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 41)

Interessant ist, wie Ulrike Tanzer in ihren Frauenbildern Boflena eine religiöse Dimension verleiht: *Der Vorwurf Boflenas, er /Bernhard/ hätte sie /.../ in Stich gelassen, erinnert an die neutestamentliche Stelle des Jesus verleugnenden Apostels und verleiht Boflena zusätzlich eine religiöse Dimension.* (Tanzer, 1997, S. 93) Diese Bemerkung halte ich für interessant, jedoch ich sehe darin eine nicht außergewöhnliche Streitigkeit zwischen zwei Geliebten, wo der eine (Boflena) dem anderen (Bernhard) etwas vorwirft. Wir wissen nämlich nicht, ob er sie wirklich verleugnen würde. Es ist höchstwahrscheinlich, aber behaupten können wir es nicht.

Boflena scheint in Bernhards absoluter Macht zu sein. Es scheint auch, dass ihre Liebe zu ihm zu stark ist, als dass sie sich von ihm losmachen könnte. Aber etwas überwindet Boflenas Liebe zu Bernhard und zwar ist es die mütterliche Liebe zu Rosa. Boflena, in ihre eigene Herzangelegenheiten tief versunken, merkt nicht, dass auch Rosa schwere Zeiten erlebt. Sie nimmt zwar wahr, dass Rosa verliebt ist, hält es aber für etwas Vergängliches *So eine erste Liebelei, das ist wie Märzschnee... So rein, meinte sie, und so vergänglich.* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 58) Wie sehr sie sich täuschte, zeigte sich in derjenigen Nacht, die sowohl für Rosa, als auch für Boflena schicksalsträchtig war. Boflena verbrachte heimlich die Nacht außer Haus und zwar bei Bernhard. Rosa nutzte diese Möglichkeit und flieht mit ihrem Geliebten. Boflena ist sich der Tatsache bewusst, dass Rosa ein schweres Leben führen wird, da sie keine Unterstützung seitens ihrer Familie bekommt. Sie sieht sich dafür schuldig und entscheidet sich dazu, Rosa zu folgen. Sehr beeindruckend ist die Szene, als Boflena

Charakterisierung der wichtigsten Frauengestalten

Abschied von Bernhard nimmt. Hier wird ihre ungewöhnliche Stärke gezeigt. Sie erweist mit ihrer Entschlossenheit eher männliche Züge, wobei Bernhard eher feminin vorkommt. Das lässt sich gut an der Beschreibung seines Zimmer beobachten. *Es war mit allerlei Kram überladen und hingen nicht die zwei Gewehre, der Hirschfänger und die Saunadel an der Wand, man könnte glauben, anstatt im Zimmer eines jungen Jägers in dem einer alten Kammerjungfer zu sein.* (Ebner- Eschenbach, 1996, S. 75) Die Autorin schildert Boflena als entschlossen, stark und weich zugleich.

Wie seltsam hart klang ihre Stimme, welche Entschlossenheit sprach aus ihrem Ton und welche wehmütige Trauer aus ihrem Gesicht, aus ihrer Haltung und ihrem ganzen Wesen! Kann man zugleich so stark sein und so weich, die Seele eines Helden besitzen und das Herz eines Weibes? (Ebner- Eschenbach, 1996, S. 77)

Boflena beendete ihre Beziehung als Königin. Sie warf Bernhard nichts vor, nur sich selbst. Ihn sieht sie als schwaches Wesen, das nicht anders konnte. *Ich werf dir nichts vor, dir nichts ó alles nur mir. Du kannst vielleicht nicht anders, aber ich hätte anders gekonnt.* (Ebner- Eschenbach, 1996, S. 78) Bernhard liebte Boflena nicht, er liebte es sie zu besitzen, denn šzu köstlich war ihr Besitzō (Ebner- Eschenbach, 1996, S. 79). Er wollte sie mit Gewalt aufhalten, aber das ist ihm nicht gelungen. Als sie einen letzten Blick auf ihn warf und sein Zimmer mit den Wörtern: *ōLeb wohl!ō* verließ, *sprang er auf; keuchend und stöhnend stürzte er sich auf sein Bett und wühlte seinen Kopf in die Kissen.* (Ebner- Eschenbach, 1996, S. 80). Diese Szene ist eine der dramatischsten des ganzen Romans und erinnert wirklich an ein Drama. Die zweitdramatischste Szene des Romans ist wieder bei der Begegnung Boflenas mit Bernhard. Es wird nach Jahren die Hochzeit von Regulas Sekretär (dessen Braut Boflena hätte sein können, da er sie um Hand bat, aber einen Korb bekam) und seiner Braut gefeiert. Es taucht unerwartet Bernhard der Pfau auf, der sich vom Alkohol bestärkt unpassend benimmt. Die anwesenden Männer versuchen ihn loszuwerden, er lässt sich aber nicht verscheuchen und spricht von Boflena als von seiner Geliebten. Mansuet verteidigt Boflena, nennt Bernhard einen Lügner und will mit ihm seine körperliche Stärke messen. Boflena verhindert dies dadurch, dass sie sich bekennt: *Lass ihn. Es ist wahr.* (Ebner- Eschenbach, 1996, S. 157) Hiermit zeigt die Autorin wieder die

Charakterisierung der wichtigsten Frauengestalten

unglaubliche Stärke und Wahrheitsliebe der guten Boflena. Sie hätte sich nicht bekennen müssen. Niemand hätte den betrunkenen Bernhard geglaubt. Aber sie tat es. Und sie war die einzige von den Anwesenden, die es schaffte Bernhard von der Feier wegzubekommen *Doch sie /.../ wies gebieterisch nach der Tür. Der Elende blieb erschrocken stehen, murmelte einige unverständliche Worte, zupfte seine Jacke zurecht und gehorchte.* (Ebner- Eschenbach, 1996, S. 157)

Interessant ist Boflenas Beziehung zu Männern. Sie war bei ihnen sehr gefragt, trotzdem blieb sie unverheiratet. Es ist nur einem Mann gelungen, ihr Herz zu erobern. Und paradoxerweise demjenigen, der es nicht zu schätzen wusste. Sie bekam sogar schon im mittleren Alters einen Heiratsantrag von Regulas Sekretär. Sie hat ihn abgelehnt wegen eines *unübersteiglichen Hindernis[es]* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 146) Was das *unübersteigliche Hindernis* sein sollte, das können wir nur mutmaßen. Jedenfalls war Herr Sekretär von Ihrer Geradheit bestürzt. Er fragte, warum sie nicht lieber geschwiegen hätte? Oder ihm nicht lieber eine ausweichende Antwort gegeben hätte? Mansuets Antwort ist allsagend: *Jede andere hätt's getan ó aber sie? Sie sagt nur die Wahrheit, aber die ganze. Sie ist wahr wie der Tag* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 146) Für Boflena war viel wichtiger die mütterliche als die leidenschaftliche Liebe. Das sieht man daran, dass es sich Boflena nie verzeihen konnte, dass Rosa šihretwegenõ floh und sich so ihr junges Leben verdarb. Sie entschloss es dadurch wieder gutzumachen, dass sie sie folgt und in allem unterstützt. Als Rosa starb, kümmerte sich Boflena um Rosas Tochter Röschen, der sie auch all ihre Liebe schenkte. Boflenas Segenswünsche sind bei Rosa nicht in Erfüllung gegangen. Sie wurde zwar schön, aber sie wurde weder reich noch glücklich. Boflena bemüht sich also, dass diese fehlenden Attribute bei Rosas Tochter erfüllt werden. Röschen war auch schön, wie ihre Mutter, aber arm, weil ihr Großvater ihre Mutter enterbt hat. Boflena wünschte sich wieder ihre alte Kraft zu haben. Seitdem, was mit Bernhard der Pfau beim šGrünen Baumõ geschehen war, fühlte sich Boflena verachtet. Trotzdem ließ sie sich von Regula vieles gefallen, nur aus Liebe zu Röschen und auch aus Reue.

Gott straft mich schwer ó ich bin hilflos und gebrochen und werde dem Kinde meiner Rosa niemals sagen können an der Schwelle des Vaterhauses: Tritt ein, du bist

Charakterisierung der wichtigsten Frauengestalten

daheim.õ Manfred betrachtete sie staunend, das also hatte sie sich zugetraut? Darum also die schweigende Unterwerfung, der widerspruchslose Gehorsam, die stündliche Selbstverleugnung? í Das alles war bewußt gewollt ó und war die Frucht ihrer großen Liebe und ihrer großen Reue. (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 167)

Die Geschichte endet gut nur dank Boflena, die Regula droht, dass wenn sie Röschen nicht zum Glück hilft und die Hochzeit nicht erlaubt und wenn sie Röschen nicht Teil ihres Vermögens schenkt, worauf Röschen ein Anrecht hat, würde Boflena verraten, welche Sünde Regulas verstorbene Mutter geschehen ließ. Boflena versuchte Regula erstmal auf einer netten Art und Weise davon zu überzeugen: *Tun Sie´s von selbst, Fräulein, sonst müßt ich Sie dazu zwingen - zu Ihrem Besten, gutes Fräulein!* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 260), aber vergeblich. An dieser Stelle, als sich Regula mit dem Argument weigert, dass es dafür keine Beweise gibt, scheint Boflena übermenschlich zu sein:

Die Magd stand da, umflossen von einer wunderbaren, stillen, stolzen Majestät; ihre große Gestalt schien noch zu wachsen, ihr ganzes Wesen atmete Macht, und wie Erz klang ihre Stimme, als sie sprach:õBeweisen kann ich es nicht, aber ich werde es sagen und ó mir wird man glauben! (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 261)

Stellen wir uns eine Frage, ob es in Ordnung ist, dass Boflena durch Erpressung Röschen zu ihrem Glück verhalf. Ob es dem Bild der šguten Boflenaõ entspricht? Boflena ist vor allem Mensch, der für Gerechtigkeit alles opfern würde. Genauso für Menschen, die sie liebt. Und wir wissen, dass sie Rosa wie ihre eigene Mutter liebte. Sie fühlte, dass sie nur durch diese Tat das Böse beheben kann, was sie zu verursachen glaubte (nämlich Rosas Tod). Das beweist auch der letzte Satz des vorletzten Kapitels, als Boflena sagt: *Das Glück des Kindes für das Glück der Mutter... Herr! Herr! Sie hätte getauscht! Nimm du es an, und nimm damit die Sünde von mir!* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 263) Boflena, wenngleich selber manchmal vergöttert, hatte eine positive Beziehung zu Gott. Sie hat sich in ihrem Leben aber nicht deswegen geopfert, weil ihr es der Gott oder die Kirche vorschrieben. Sie war doch die šgute Boflenaõ. Wenn sie kein guter Mensch wäre, könnte sie sich nicht für etwas schuldig fühlen, wofür sie im Grunde genommen nichts konnte. Meines Erachtens würde sich Rosa einen anderen

Charakterisierung der wichtigsten Frauengestalten

Weg finden, ihrer Liebe zu folgen, da sie so hartnäckig war, auch wenn Boflena ihr Zimmer nie verlassen würde. Das einzige, was Boflena unterschätzte, war, dass sie nicht an Rosas erste Liebe geglaubt hat. Aber jeder Mensch macht Fehler. Aber man muss für die Fehler auch büßen. Nach Anikó Szigmond ist Boflena eine Volksfigur, deren Größe aus ihrem passiven und duldbaren Opfertum hervorgeht (Szigmond, 2001, 75) Ich stimme mit dieser Aussage nicht völlig überein. Meines Erachtens opfert sich Boflena aktiv. Sie gründet nie ihre eigene Familie, obwohl sie viele Möglichkeiten dazu gehabt hätte. Sie führte mit Regula ein sehr unangenehmes Gespräch, nur um Röschen zu helfen. Außerdem erklärte Boflena Regula für einen Engel und eine Erlöserin, womit sie Anerkennung gegenüber Regula beweist.

Boflena hat noch eine Seite, auf die ich eingehen möchte. Sie wird mit legendären Frauengestalten wie zum Beispiel mit Fürstin Libussa oder Brünnhilde verglichen:

Beim Abendessen sprach er mit Regula mehrmals von ihrer Magd: „Eine Libussa, Ihre -, wie heißt sie?“ – „Eine Fürstin Libussa!“ – „Eine solche Dienerin macht der Herrin Ehre.“ (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 196)

In Boflena hat Marie von Ebner-Eschenbach eine außergewöhnlich starke und interessante Gestalt geschaffen, der nur Farfalla der Ricarda Huch (in Roman Aus der Triumphgasse), Werfels Teta (in Der veruntreute Himmel) und Barbara (in Barbara oder die Frömmigkeit) aus der Sicht der verwandten Charaktere nahe stehen (Groß, 1996, 280)

4.3 Nannette

Nannette tritt gleich am Anfang ins Geschehen der Geschichte, als sie den sängenden Greis Leopold Heißenstein heiratet. Ihr Zusammenleben wird von der Autorin ironisch oder sogar sarkastisch dargestellt: *Schon einige Tage nach Nannettens Ankunft – und etwa drei Vierteljahre nach Frau Heißensteins Tode – begegneten einander auf der Promenade der reichste Sohn und die gebildetste Tochter der Stadt.* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 13) Nannette ist die Tochter eines Professors am städtischen Gymnasium. Nach seinem Tode hat sie 10 Jahre als Erzieherin der Kinder

Charakterisierung der wichtigsten Frauengestalten

des Grafen Karl von Rondspergs gewirkt. Der Leser könnte den Eindruck gewinnen, dass sie als Erzieherin sehr beliebt war. Denn als sie nach 10 Jahren von der Familie Abschied nahm, haben sie alle umarmt und auf den šMausmundõ geküsst. Sie bekam sogar ein Diplom direkt von dem Grafen geschrieben, wo er šFräulein Nannettens Tugenden, Verdienste, Vorzüge und Talenteõ aufzählte. Da müsste aber der Leser den Satz *Und so gestaltete sich die Abreise der plötzlich allen teuer gewordenen Hausgenossin zu einem wahren Familienfeste* (Ebner-Eschenbach, 1997, S. 13) übersehen haben. Achten wir auf die Wortverbindung *plötzlich allen teuer gewordenen*. Dies kann von der Autorin als ironisch betrachtet werden ó sie zeigt dadurch, wie šperfektõ Nannette zwar ist, aber dass es nicht reicht, um wirklich beliebt zu werden. Sie war tatsächlich sehr gebildet. Sie nutzte ihre Bildung zur Erzielung utilitärer Zwecke. Zum Beispiel die Art und Weise, mit welcher sie mit Herrn Leopold Heißenstein bei ihrer ersten Begegnung spricht, hat Heißenstein sehr beeindruckt, obwohl er es nicht wirklich versteht:

Er wußte freilich nicht, was sie darunter gemeint hatte, aber die Worte prägten sich seinem Gedächtnis ein, und zugleich erwachte in ihm ein gewisser Respekt vor dem erstaunlichen Frauenzimmer, das solche Ausdrücke mir nichts, dir nichts gebrauchte, wie gewöhnliche Menschen Wasser oder Brot sagen. (Ebner-Echenbach, 1996, S. 14)

Er fing an sie ab und zu zu besuchen. Sie wusste sehr gut, wie sie sich benehmen sollte, um auf ihn einen positiven Eindruck zu machen: *Die Ehrfurcht, welche von diesen dem Fräulen gezollt wurde, und die demütige Liebenswürdigkeit, mit der die Verehrte ihn behandelte, taten seinem stolzen Herzen wohl.* (Ebner-Echenbach, 1996, S. 15) Er fühlte sich zwar erfreut, aber auf keinen Fall verliebt in diese gebildete Dame. Er entschloss sie zu heiraten, weil er einen Erben *dessen Mutter /.../ die überall alles Lob erhabene Dame Nannette ihm gerade gut genug schien* (Ebner-Echenbach, 1996, S. 15) wünschte. Über ihren Zusammenleben denkt er als von einem Notfall, in dem er sich an Nannettes šspitzes Gesichtõ würde gewöhnen können. Gleich nach der Hochzeit hatte ihn die Ahnung ergriffen, dass *er der Erhaltung seines Stammes ein schweres Opfer gebracht habe* (Ebner-Echenbach, 1996, S. 15) Das wurde von der Autorin gleich bestätigt, als sie sich durch den Erzähler über ihre Ehe als šunseligen Ehebundõ äußert.

Charakterisierung der wichtigsten Frauengestalten

Leopold Heißenstein war schon ein älterer Herr, er hatte seine Gewohnheiten, seinen Charakter. Damit war Nannette unzufrieden, da sie als „die Frau, von dem Teufel der Hofmeisterei besessen“ beschrieben wird. Sie unterzog alles, was Heißenstein machte, einer beständigen Kritik. Marie von Ebner-Eschenbach ist hier auf ein bis heute noch aktuelles Problem eingegangen und zwar, dass wenn der Mann eine Frau heiratet, hofft, dass sie sich nicht verändert. Bei Frauen ist es oft andersrum. Genau wie bei Nannette. Heißenstein ließ es sich einige Zeit gefallen. Eines Tages wurde aber der Maß seiner Geduld überschritten, er wurde zornig und fürchterlich. Nannette war von seiner rasanten Reaktion überrascht und hat sich nie von diesem Schrecken erholt. Sie wurde von ihm aufgefordert seine Tochter Rosa zu erziehen. Darum bemühte sie sich zwar, doch mit Rosa war es nicht einfach. Auch wenn sie von Bofena beim Widerstand gegen ihre neue Stiefmutter heimlich unterstützt wurde.

Frau Nannette gestand, daß es sei doch etwas an der Behauptung gewisser Materialisten und Nihilisten, die sie bisher auf Tod und Leben bekämpft hatte, es gäbe Kinder, deren unbändigem Naturell gegenüber selbst die bewährtesten von pädagogischen Autoritäten ersten Ranges als unübertrefflich anerkannten Erziehungsmethoden sich ohnmächtig erwiesen. (Ebner-Echenbach, 1996, S. 16)

Nannette hatte es nicht einfach, nicht nur bei der Erziehung Rosas, sondern überhaupt bei der Führung des Haushalts. Sie trat in den Lebensbund völlig unerfahren (was angesichts ihrer zehnjährigen Tätigkeit als Gouvernante nachvollziehbar ist) und Bofena hat es ihr auch nicht erleichtert. Das alles hat Nannette unglücklich gemacht. Sie hat es aber nie an den Tag gelegt. Es gehörte sich nicht und Nannette besaß genug moralischen Mut, um es zu unterdrücken.

Sie wahrte vor Verwandten und nachbarn den Schein der Zufriedenheit und an ihre ehemaligen Zöglinge entsendete sie regelmäßig alle Vierteljahre Briefe, in denen nur von Liebe zu Mann und Kind und von „Gesang der Sphären in Haus und Gemüt“ die Rede war. (Ebner-Echenbach, 1996, S. 17)

Die Moral ist für Nannettes Gestalt sehr wichtig. Sie ist sehr gebildet, sie weiß, was sich gehört und deswegen beklagt sie sich bei niemandem über ihr Zusammenleben mit

Charakterisierung der wichtigsten Frauengestalten

Leopold Heißenstein. Obwohl es von außen so aussieht, handelt sie nicht immer im Einklang mit der Moral. Das werde ich aus der näheren Sicht betrachten, wenn ich mich mit der schicksalsträchtigen Briefunterschlagung, die für ganze Geschichte ausschlaggebend ist, beschäftige.

Die Beziehung zwischen Nannette und Heißenstein war tatsächlich (von heutiger Sicht aus) merkwürdig. Er nannte sie *šeine alte graue Mausõ*, was aber von ihm als Kompliment gemeint war.

Der Kontrast zwischen ihr und Boffena habe ich im vorigen Kapitel gezeigt. Ich habe ihren heftigen Streit beschrieben, bei dem Boffena zornesrot und Nannette zornesblaß geworden ist. Boffena wurde hier als voll von Leben und Emotionen gezeigt, wobei Nannettes Gestalt genau das Gegenteil aufweist. Nannette wusste sich zu rächen. Als Boffena beinahe entlassen wurde, aber wegen Rosa doch blieb, hat ihr Nannette das Leben schwer gemacht.

Nach einiger Zeit hat Nannette eine Tochter zur Welt gebracht. Ihr Gatte war von dieser Tatsache sehr enttäuscht, da er sie deswegen geheiratet hatte, um einen männlichen Erben zu bekommen. Die einzige Person, die sich im Heißensteins Haus über Regulas Existenz freute, war die kleine Rosa. Zu ihrer Enttäuschung war Nannettes erste Sorge, als sie wieder auf die Beine kam: *ihre Tochter in Schutz zu nehmen, vor Rosas aufdringlicher und äußerungsbedürftiger Liebe. šDurch die wird ihr nichts Gutesõ, meinte sie, und blieb immer darauf bedacht. Die beiden Kinder voneinander fernzuhalten.* (Ebner-Echenbach, 1996, S. 25) Ich betrachte Nannettes Sorge teils als nachvollziehbar. Sie hatte Angst um ihre Tochter und wollte sie vor allem, was sie in Gefahr bringen könnte, beschützen. Rosa war noch ein kleines Kind und deswegen konnte sie für ihre Taten nicht haften. Also eine gewisse Vorsichtigkeit kann man Nannette nicht übel nehmen. Die Frage ist, wo die Grenze zwischen Vorsichtigkeit und Unliebe anfängt.

Nannette kam sich immer wichtig vor, doch seitdem sie ein Kind zur Welt gebracht hatte, kam sie sich so vor als ob *sie die erste gewesen sei, der eine solche Tat überhaupt gelungen war* (Ebner-Echenbach, 1996, S. 25) Und obwohl sie sich vor ihrem Gatten

Charakterisierung der wichtigsten Frauengestalten

immer fürchtete, schaffte sie es, ihre Autorität als Erzieherin durchzusetzen (sie weigerte sich nicht die Ellbogen fest an die Rippen zu drücken und wörtlich ihre Stellungnahme zu verteidigen). Nannette schaffte es ihre Tochter zur *Vermittlerin des Einflusses, den sie allmählich auf ihren Gatten zu üben begann* zu machen (Ebner-Echenbach, 1996, S. 27) Natürlich bevorzugte sie Regula vor Rosa und wollte dasselbe auch von Heißenstein. Sie vergaß nie, vor ihm ein paar Worte fallen zu lassen, die zeigten, dass er an Rosa keine Freude erlebt.

Nannette schien sich, obwohl sie gegenüber Heißenstein Respekt hatte, durchsetzen zu können. Das sehen wir im Moment, als sie mit ihrem Mann Leutnant von Fehse sprechen möchte, obwohl es ihn überhaupt nicht interessiert. Immer, wenn sie anfängt von ihm zu sprechen, fängt Heißenstein an die Zeitung laut vorzulesen. Nannette lässt sich aber nicht entmutigen und versucht es immer wieder. Sie hat sogar ihre weiblichen Waffen benutzt, als sie Heißenstein mit bittenden Augen anschaute oder mit der Stricknadel schmeichelnd über seinen Rockärmel fuhr. Sie besaß also Durchsetzungsvermögen, da sie nicht zögerte ihren Gatten ins Wort zu fallen. Es kommt zwar nicht oft zum Vorschein, aber es ist wichtig zu beachten.

Nannette sieht in Rosa ein Hindernis, das Regula verhindert Heißensteins Vermögen zu erben, da sie als zweitgeborene zur Welt kam. Deswegen ist es ihr recht, als sich Rosa in Leutnant von Fehse verliebt, weil sie weiß, dass ihr Mann diese Liebesbeziehung nie zulassen würde. Sie wirft sich vor, dass sie bei Rosa nichts bemerkte:

Sie war kurzsichtig, ihr Ehrgeiz zu wenig hochfliegend gewesen. /.../ Und nun zeigte sich, daß er sie hätte befreien, erlösen können von dem ewig störenden Einfluß der Stieftochter; er hätte geschickt unterstützt, diese vielleicht sogar dahin bringen können, sich mit ihm verbinden, auch gegen den Willen ihres Vaters. (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 65)

Deswegen zögert sie nicht, die Möglichkeit auszunutzen, Rosa loszuwerden. Sie konnte in derjenigen Nacht, in der Rosa floh, nicht einschlafen. Sie hörte, wie Rosa aus dem Hause ging, sie schaute sogar aus dem Fenster und erkannte Rosa, wie sie mit

Charakterisierung der wichtigsten Frauengestalten

Leutnant von Fehse flieht. Sie hat überlegt, dass es richtig wäre, ihren Gatten darüber zu informieren. Sie entscheidet sich aber doch zu schweigen, da sie ſnur das beste für ihre Tochterō wünscht. Sie ist also die einzige, die Rosas Flucht hätte verhindern können. Sie steigert ihre Schuldigkeit noch durch die Unterschlagung des Briefes, den Rosa an ihren Vater schickte, um sich mit ihm zu versöhnen. Das war natürlich das letzte, was Nannette gebrauchen konnte. Sie macht sich noch zu dritten Mal schuldig, und zwar als ihr Mann auf dem Sterbebett liegt und sie dringend bittet, eine Anzeige in die Zeitung zu geben, dass Boflena mit seinem Enkelkind nach Hause kehren soll. Sie verspricht es zwar, tut aber nichts dafür. Boflena schafft es doch noch rechtzeitig nach Hause, bevor Heißenstein stirbt. Er dankt ihr mit den Worten: *ōDieses Glück ó ich danke es dir. Sei dafür gesegnet.ō* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 118) Diese drei schweren Verstöße verursachen, dass sie mit sich selbst nicht lange leben kann. Sie wird es sich vorwerfen:

Ich überlege nur, wie schade es ist, daß ich mich damals gegen die Reise Mansuets aussprach, und daß ich jenen Aufruf nicht veröffentlichen ließ. Es wäre dadurch nichts verdorben worden, es wäre trotzdem alles gekommen, wie es kam, und ó wie elend hätten wir gehandelt! (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 130)

Boflena war die einzige, die wusste, was Nannette mit dem Brief von Rosa getan hatte. Sie hat ihr aber nie einen Vorwurf gemacht. Nannette fühlte zu Boflena eine tiefe Neigung, sie wünsche sie bei sich zu haben. Jedem, der kam, hatte sie Boflena als ſunsere brave Boflenaō vorgestellt. Bevor sie starb, hat sie vor Boflena ihre Sünden bekannt.

Kurt Binneberg sieht in Nannette einen Kontrast zu Boflena: *Sie /Boflena/ steht im großen Kontrast zu Nannettes fremder Art, an der einst als Erzieherin und Gouvernante das Französische dominierte, das hier das Unnatürliche vertritt.* (zitiert aus Zsigmond, 2001, S. 76) Ein Beweis dafür, dass Nannettes Gestalt gegenüber Boflenas steht, ist die ſWeisheitō, die Nannette ihrer Tochter Regula gibt. Und zwar handelt es sich um den Schein ó um Ehre, Ansehen vor der Welt, einen guten Namen. Sie sagt: *Unterschätze nie den Wert des Scheines* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 131) Wohingegen Boflena nach ihrem Gewissen und nach der Wahrheit handelt. Bei ihr ist der Schein das Letzte. Das

Charakterisierung der wichtigsten Frauengestalten

sieht man schließlich daran, dass sie sich zu der Liebesbeziehung mit Bernhard bekennt, obwohl sie nicht muss.

4.4 Regula

Regula ist eine der negativ dargestellten Gestalten des Romans *Bofena*. Sie war ein (mindestens von Bofena und Leopold Heißenstein) unerwünschtes Kind. (Da ihr Vater sich nach einem männlichen Erben sehnte und Bofena in sie eine Konkurrentin zu Rosa sah). Sie war schon als Kind hässlich */.../ in dem Regula zunahm an Häßlichkeit und Wohlbefinden vor Gott und Menschen* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 25) und irgendwie merkwürdig. Sie unterschied sich von anderen Kindern. Schon mit 5 Jahren trug sie ein Korsett und sprach mit französischem Akzent. Kein Kind bemühte sich so sehr seiner Mutter Freude zu machen, wie Regula. Sie gewann durch ihren Gehorsam die Sympathie ihres Vaters. Er bewunderte sie für ihre Kenntnisse, für ihr Benehmen, für ihr Aussehen. Er war stolz auf sie:

Einen gewissen Grad von Bewunderung vermochte er seinem wohlerzogenen Kind nicht zu versagen. Sie verneigte sich so ehrerbietig vor ihm, brachte ihm fortwährend stumme Ovationen dar; ihre Haare waren immer so glatt gekämmt, ihre Kleider immer so nett; sie saß und stand immer so gerade, fiel niemals andern ins Wort, widersprach nie. (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 27) Deswegen wollte sie mit Rosa natürlich nichts zu tun haben, da sie beide so unterschiedlich waren. Sie war auch sehr belehrt: *Und dann ó ihre Kenntnisse! Ihr Wissen! Die Gelehrsamkeit seiner Frau hatte Herrn Leopolds Eitelkeit oft verletzt, die Gelehrsamkeit seiner Tochter schmeichelte ihm.* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 27)

Von Regula wird bis ihren 16. Geburtstag nur gesprochen. Sie selber kommt nicht zum Wort. Nachdem aber Rosa aus dem Vaterhaus weglief, wurde Regula zu der *šneuen Hoffnung des alten Hauses* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 93) Leopold Heißenstein entscheidet sich Regula mit dem Sohn eines Weinhändlers zu verheiraten (ursprünglich sollte ihn Rosa heiraten, die ist aber davongelaufen). Sie gehorcht natürlich ohne sich dazu zu äußern. Als sie Joseph, den Sohn des Weinhändlers, zum ersten Mal sieht, senkt er gleich seinen Blick. Sie hat auf ihn keinen guten Eindruck gemacht. Noch schlimmer wird es bei der Konversation, die sie miteinander führten. Sie

Charakterisierung der wichtigsten Frauengestalten

ist so unnatürlich intelligent, perfekt und affektiert. Er ist auch von ihrem Äußeren bestürzt:

Beim Beginne des Abendessens hatte sein Blick noch manchmal scheu und prüfend auf der eckigen Gestalt Regulas geruht, auf ihrem gelben Gesichte und den gleichfarbigen, an die Schläfe angeklebten Scheiteln, von denen auch nicht ein Haar abstand. (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 95)

Am nächsten Morgen, als Joseph so schnell wie möglich das Haus verlassen will, reagiert Heißenstein mit folgenden Worten: *Nun ja, ich habe Besseres für dich im Sinne gehabt. - Es hat aber nicht sein sollen.* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 96) Heißenstein gibt also zu, dass Regula nicht so schön wie Rosa ist. Er vergleicht so seine beiden Töchter und Rosa wird als *šbesserö* betrachtet. Es wird nicht beschrieben, wie Regula reagiert, als sie erfährt, dass ihr potentieller Verlobte vor ihr wegelaufen. Was aber früh gezeigt wurde, ist Regulas Ehrgeiz. Als ihre Familie nämlich denn Graf und die Gräfin von Rondsperg mit ihrem Sohn Ronald besuchte *stiegen ehrgeizige Gedanken in der Weinhändlerstochter auf* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 96) - sie dachte an Ronald als an ihren Gatten. An diese Vorstellung heftete sie sich Jahre lang, bis sie endlich die Möglichkeit bekam, Ronald zu ihrer Vermählung zu zwingen. Die Rondspergs wurden arm und es blieb ihnen nichts anderes übrig, als ihr Gut zu verkaufen. Regula bietet Ronald an Rondsperg zu kaufen und hofft sich dabei, als Gattin von Ronald akzeptiert zu werden. Er verkauft ihr zwar Rondsperg, aber der Eheschließung mit Regula weigert er sich. Sogar die Baronin, Ronalds Schwester, bedauert ihren Bruder wegen des Opfers, das er für die Familie bringt. Sie hat seit der Todeskrankheit ihres älteren Sohnes nicht mehr geweint. Jetzt weint sie aber, als sie sieht, mit welcher Frau Ronald die Ehe schließt. Der Erzähler kommentiert es mit den Worten: *Ihr schwesterliches Herz, das lange geschlafen hatte, war plötzlich erwacht.* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 175) Regula war wirklich eines unschönen Aussehens. Man könnte deswegen den Eindruck bekommen, dass sie Männer lau lässt. Sie war zwar unschön (es wurde im Zusammenhang mit ihrem Äußerlichen oftmals die Farbe Gelb erwähnt, was den Eindruck des Ungesunden, Verdorbenen, erweckt), ihr Benehmen war unnatürlich und ihr korrektes Benehmen in jeder Situation wirkte gezwungen, aber sie war sehr reich. Und das reichte, um viele Verehrer um sich zu haben. *Während Regula von der*

Charakterisierung der wichtigsten Frauengestalten

Eroberung Ronalds träumte, träumten alle spekulativen Junggesellen und alle nicht heiratsfähigen Witwer in Weinberg von dem Glück, die Erbin heimzuführen. (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 138) Auch hier benimmt sich Regula nach der Etikette: *Das korrekte Fräulein empfing selbstverständlich keine Herrenbesuche; nur an drittem Orte war sie für ihre männlichen Sklaven zu treffen.* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 139) Beachten wir hier den Ausdruck, den die Autorin benutzt und zwar das Wort „Sklaven“. Regula war eitel, das hat in ihr Frau Nannette „zärtlich gepflegt“ (hier sehen wir Ironie, die Ebner-Eschenbach durch die Verknüpfung der Wörter „Eitelkeit“ und „zärtlich pflegen“ erzielt). Sie stand mit allen ihrer Verehrer in Korrespondenz, durch welche sie sie manipulierte. Sie hat keinem Hoffnung gegeben, aber auch nicht genommen: *Von ihren Bewerbern durfte keiner sich rühmen, daß sie ihm die leiseste Hoffnung gegeben, und keiner sich beklagen, daß sie ihm die künste Hoffnung genommen habe.* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 139) Wie sie sich dieses männlichen Interesses um ihre Persönlichkeit erfreute, beweist die Tatsache, dass sie sich alle Briefe, in denen sie einen Heiratsantrag bekam, gründlich aufbewahrte. Erstaunlicherweise findet sich doch ein Mann, der Regula nicht wegen ihres Reichtums heiraten möchte, sondern weil er sie wirklich liebt. Auch hier finden wir eine ironische Einstellung der Schriftstellerin, da sie ihn als *einen blonden, hübschen, jungen Mann* beschreibt, in dessen Leben *alles verkehrt gegangen war. Er war zum Poeten geboren und wurde Professor der Mathematik, er schwärmte für Schönheit und Güte und ó verliebte sich in Regula* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 140) Der Erzähler stellt sich die Frage: *Was gefiel dem Professor Bauer an Regula? Ihre frostige Höflichkeit? Ihr wächsernes Gesicht? Was trieb ihn zu ihr?* und antwortete sich selbst: *Vielleicht nur das Verhängnis, das zu manchen Menschen spricht: Hier ist eine Gelegenheit, tief unglücklich zu werden ó ergreife sie!* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 141) Er bewundert ihre Gelehrtheit auf dem Gebiet der Literatur. In ihrer Nähe wird er nervös, weil er sich bei ihr nie mit etwas sicher sein kann). Es wurde mehrmals beschrieben, wie Regula Professor Bauer misshandelt. Wie sie seine Liebe zu ihr sogar auslacht. Es entmutigt ihn aber nicht sie weiter zu verehren. Wie wenig er sie bedeutet, beweist Regulas Nachsinnen, bei dem sie sich vorstellt, was passiert, wenn *der arme Professor erfährt, dass sie Ronald von Rondsperg heiraten wird: Was wird er sagen, wenn er von meiner Verlobung hört? í Der Arme ó vielleicht erschießt er sich!* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 196) Ihre

Charakterisierung der wichtigsten Frauengestalten

Einstellung zu ihm verändert sich erst in dem Moment, als sie von Ronald von Rondsperg definitiv abgelehnt wurde. Sie ist gebrochen und entscheidet sich doch Frau Professor zu werden. Interessant ist, dass sie auch von dieser für sie unglücklichen Lage moralisch profitiert, da *sie hätte einen Grafen haben können, und wählt einen armen Gelehrten. Welcher Edelmut! Welche Bescheidenheit!* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 272) Diese ihre Entscheidung widersteht Regulas Entschlossenheit um jeden Preis Gräfin zu werden, was sich auch in ihrem Traum widerspiegelt *Gegen morgen träumte sie, Napoleon der erste sei angekommen und werbe um ihre Hand* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 232) Hier spüren wir wieder Ebner-Eschenbachs Ironie, mit der sie uns Regulas Zielstrebigkeit vorstellt. Sie zeigt uns auch Regulas Unfähigkeit für jemanden Gefühle zu haben. Sie hat sogar zu Ronald von Rondsperg, da sie ihn des Titels willen heiraten will. Sie weint nur in einem einzigen Moment und zwar als ihr klar wird, dass sie nie Gräfin wird. Sie denkt: *„Frau Professor also? – Dies das Ende – Frau Professor Bauer! Regula brach in unaufhaltsames Weinen aus. Hier lässt sich gut beobachten, wofür Regula fähig ist zu weinen. Sie weinte nicht mehr auf der Beerdigung ihres Vaters. Da könnte man es nur in dem Fall nachvollziehen, wenn man Regula als für zu tief von dem Vater enttäuscht betrachtete, da er für sie in seiner letzten Minute kein schönes Wort fand. Er war gebieterisch zu ihr, in dem er ihr befahl, sich um Röschen zu sorgen. Regula tat es leid, sie hoffte für ihren Vater mehr zu bedeuten. Aber die Tatsache, dass sie wegen ihrer eigenen Mutter nicht im falschen Moment weinen wollte, ist bedenklich.*

Ihr lag vor allem daran, sich so lange als möglich über das bevorstehende Unglück zu täuschen, mußte es kommen, so wollte sie davon überrascht werden. Sie war sparsam mit ihren Gefühlen, sie fürchtete – natürlich unbewußt – eine vor der Zeit geweinte Träne könne auf Kosten der Anstandszähre vergossen worden sein, die im entscheidenden Augenblick nicht fehlen durfte. (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 131)

Beachten wir hier das unauffällige Wort *„unbewusst“*. Mit diesem Begriff wurde um die Jahrhundertwende viel gearbeitet. Nicht nur Sigmund Freud, sondern auch die Schriftsteller des 20. Jahrhunderts haben dieses Wort für wichtig gehalten. In unserem Fall deutet Ebner-Eschenbach mit diesem Ausdruck darauf hin, dass Regula für ihr Handeln zwar Gründe hat, aber sie ist sich dessen nicht bewusst.

Charakterisierung der wichtigsten Frauengestalten

Die Beziehung zu ihrer Mutter wurde klar in dem Moment angedeutet, als Nannette mit getrübttem Geist den von ihr verbrannten Brief sucht. Regula beobachtet ihre Mutter, ist erstaunt und reagiert nach dem Erzähler *„nicht gerade liebevoll“*. Wie unterschiedlich Nannette und Regula sind, sieht man dann, als Nannette Heißensteins Wunsch bedauert, eine Anzeige in die Zeitung zu geben, um so Boflena und sein Enkelkind zurück nach Hause zu führen. Regula versteht ihre Gewissensbisse nicht, indem sie behauptet, dass ihnen niemand einen Vorwurf machen kann. Die Autorin weist auf Regulas Verständnislosigkeit hin: *„Sie begriff diese seltsame Reue nicht.“* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 131) Wieso war Regula so herzlos? Und war sie es wirklich? Laut Anikó Szigmond (2001, S. 76) *„hat auch Nannettes Tochter etwas von dieser künstlichen Art, was vor allem in ihrer Pedanterie und in ihren gelehrsamem Reden zum Ausdruck kommt.“* Sie war also pedantisch. War sie es, weil sie wollte, oder weil sie so von ihrer Mutter erzogen wurde? Regula kann nämlich nicht nur als Täter angesehen werden, sondern auch als Opfer. *„So wird sie /.../ Opfer und Täterin zugleich. Ihre Kindheit und damit ihr natürliches Gefühlspotential werden in einem Übermaß an Erziehungsdrill erstickt“* (Tanzer, 1997, S. 92) Regula hatte also keine Wahl, sie konnte nicht anders als *„perfekt“* zu sein. Und wenn jemand perfekt ist, kann er es sich nicht erlauben, Gefühle zu haben. Das könnte seine Perfektion bedrohen. Nicht nur in diesem kann in Regula ein Gegenteil zum Menschen-/Frauenideal, den wiederum Boflena präsentiert, gesehen werden. Paradoxerweise sieht Regula in Boflena jemanden mit verdorbenem Charakter, da sie nach Jahren erfährt, dass Boflena Geliebte des Jägers war und es als ein *„Skandal“* betrachtet. *„Es könnte wohl sein und wäre ziemlich natürlich, daß es für niedere Menschenklassen auch niedrigere Klassen der Moralität gäbe.“* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 160) Als sie überlegte, ob sie Boflena deswegen aus ihren Diensten entlassen sollte, entscheidet sie sich, sie doch zu behalten. Aber nicht, weil sie Verständnis für sie hatte, sondern aus Eigennutz. Sie wusste, dass Boflena viel Arbeit macht und wollte nicht wieder die schwere Zeit ohne Boflena erleben. Also *„Boflena blieb, aber ihre Stellung im Hause erlitt eine Veränderung“* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 161) Regula verachtet Boflena und schenkt ihr keine Aufmerksamkeit. Sie tat so, als ob es Boflena nicht gäbe. Die Stimmung war gespannt. Regula ließ später Boflena zu sich rufen und demütigte sie, indem sie mit ihr wie mit einem einfachen und dummen Wesen sprechen würde: *„Man hat Pflichten gegen sich selbst, Boflena /.../, begreifen Sie das? í*

Charakterisierung der wichtigsten Frauengestalten

Sie begreifen es vielleicht nicht ó aber gleichviel. (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 162) Dann hat sie Bofena gebeten außer Verbindung mit ihrem šGeliebtenō zu bleiben. Ungeachtet dessen, dass es lange aus ist. Bofena haben Regulas Worte sehr verletzt. Der Erzähler äußert sich über Regula als von einer šDrahtpuppeō: *šHätte Regula gewußt, was sie tat, sie hätte es nicht getan, nicht einmal sie, die herzlose Drahtpuppe!ō* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 164) Dieses hat eine Barriere zwischen Bofena und Regula kreiert: *šBofena sorgte dafür, daß die Schranke, welche das Fräulein zwischen sich und ihr aufgerichtet hatte, niemals überschritten wurde. Ihr ganzes Benehmen gegen die Herrin sagte deutlich: Du hüben ó ich drüben. Du hast mit mir nichts gemein.ō* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 164)

Sehr wichtig ist Regulas Beziehung zu Rosa und Röschen. Regula wurde von klein auf von ihrer Mutter als Rosas Gegenteil erzogen. Nichts, was Rosa tat, war richtig. In Nannettes Augen war andersrum alles, was Regula tat, richtig. Es ist also kein Wunder, dass Regula für Rosa kein Verständnis hatte. Und da Röschen ihrer Mutter sehr ähnelte, konnte sie auch zu Röschen keine positiven Gefühle empfinden. Wie ich schon erwähnt habe, war Regula unfähig zu irgendjemandem überhaupt Gefühle zu empfinden. Und umso weniger könnte sie für ein Kind Zuneigung haben, da sie *das unmütterlichste Frauenzimmer, das ihm /Mansuet/ jemals vorgekommen sei* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 148), wie sich über Regula der Commis Mansuet äußerte. Er konnte sich nur schlecht vorstellen, dass sie je eigene Kinder haben könnte. Die Autorin legt hier durch Mansuets Überlegung *Wenn die einmal ein Kind kriegt, und es fängt an zu schreien, dann schickt sie um die Polizei* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 148) einen entspannten Moment ein. Regula wünschte, dass Röschen genauso erzogen werden sollte, wie sie es gewesen ist. Das kleine Kind durfte also mit anderen Kindern spielen. *Regula vermochte nicht einzusehen, daß die Kleine einer anderen als einer vernünftigen Umgebung bedürfte.* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 147) Sie selber wuchs so auf und deswegen war sie der Meinung, dass so es in Ordnung ist. So, wie sich Regula benimmt, könnte man den Eindruck bekommen, dass sie schon höheren Alters zu der Zeit war, als Röschen ein Kind war. Dabei war sie erst 22 Jahre alt. Röschen hat Regula viel zu viel an Rosa erinnert. Wenn sie könnte, würde sie Röschen los *Aufgebürdet, aufgedrungen wurde ihr das Kind der Schwester, und der Ruf von Tugend und Großmut, den sie*

Charakterisierung der wichtigsten Frauengestalten

genießt, zwingt sie, es bei sich zu behalten. (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 148) Es störte sie alles an dem Kind. Wie es singt, lacht. Wie es ihr Anmut zeigt. Das brachte sie in Verlegenheit.

Wir finden bei Regulas Gestalt einige Züge der emanzipierten Frau. Ihre Vorbilder waren Elisabeth von England und Christine von Schweden, die emanzipierten einflussreichen adeligen Frauen (Königinnen), die beide unverheiratet über ein Königreich herrschten. Sie war finanziell gesichert, deswegen brauchte sie nicht um jeden Preis zu heiraten. Dass sie doch und nicht aus der Liebe heiratete, habe ich schon erwähnt. Es ist aber erwähnenswert, dass sie in Weinberg hat neue Häuser bauen lassen und dass *im Gemeinderat der Beschluß gefaßt wurde, die Gasse, in der sie sich ó weiß und glatt wie ungeheure Bogen Papiers ó erhoben: Heißensteingasse zu nennen* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 169) Wenn sie könnte, würde sie in eins ihrer Häuser einziehen. Das war aber aus Pietät nicht möglich. Die Häuser wurden ihrem Charakter gegenübergestellt und verglichen: *Wie stimmten die scharfen Ecken, die geraden Stiegen, die getünchten Gänge dieser Bauwerke mit ihrem Geschmacke überein!* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 170)

4.5 Rosa

Rosa ist die erste weibliche Figur, die im Roman beschrieben wird. Sie wird als *ziemlich unwillkommen* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 5) von ihrem Vater betrachtet, denn *der Sohn trägt Geld in das Haus, die Tochter trägt Geld aus dem Haus* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 5) Umso mehr liebte sie aber ihre Mutter, die in der Geschichte zwar nur als Randfigur kurz auftritt, trotzdem aber von großer Bedeutung ist. Sie *übte abgöttische Liebe auf die kleine Rosa aus* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 6) Als sie starb, *war Röschen schon zu dem vollen Bewußtsein ihrer Wichtigkeit und der Unverletzlichkeit ihres Willens gelangt* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 7) Rosas Durchsetzungsvermögen war der Grund, warum es Heißenstein nicht geschafft hatte mit ihr eine liebevolle Beziehung auszubauen. Er war es nicht gewöhnt, dass ihm jemand Widerstand leistete. Und Rosa setzte sich immer durch. *Nach einigen stürmischen Auftritten, aus denen Rosa zwar hart mißhandelt, aber als Siegerin hervorging, erschrak ihr Vater vor seiner eigenen Heftigkeit und überließ die fernere Erziehung des Wildfangs der Magd des Hauses* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 8) Sie war schon als

Charakterisierung der wichtigsten Frauengestalten

Kind sehr lebendig und wild, was mit ihrem Namen, der eine gewisse Zärtlichkeit assoziiert, im Kontrast steht. Sie war aber schön und rosig, also passt der Name doch zu ihr. Rosa mochte Boflena noch zu Lebzeiten ihrer Mutter (was die arme Frau oft eifersüchtig machte) und nannte sie *die schöne Boflena* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 8). Boflena behandelte sie manchmal rau, aber das machte Rosa nichts aus. Sie lachte verwegen, aber gehorchte (beachten wir die Tatsache, dass Boflena etwas gelungen ist, wovon Rosas Vater nur hätte träumen können ó dass Rosa gehorchte). Es war also auch für Rosa nicht einfach die neue Mutter zu akzeptieren. *In ihrer Art war Rosa ebensowenig danach angetan wie ihr Herr Papa, sich einem fremden Willen zu unterwerfen* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 16) Sie wurde in ihrem Widerstand gegen Nannette heimlich von Boflena unterstützt, was die Kluft zwischen Rosa und Nannette noch vertiefte. Es herrscht zwischen Rosa und Boflena fast eine Mutter-Tochter Beziehung, was sich daran beweisen lässt, dass Rosa das einzige Wesen auf der Welt ist, für das sich Boflena demütigt. Als sie nach einem heftigen Streit zwischen ihr und Nannette das Haus verlassen wollte, beschloss sie doch zu bleiben ó wegen Rosa. Sie überwand ihr Stolz und entschuldigte sich sowohl bei Leopold Heißenstein, als auch bei Nannette. Und als Rosas Schwester Regula geboren wurde, sieht Boflena in Regula Rosas große Konkurrenz, deswegen wünscht sie ihr und ihrer Mutter den Tod. Hier zeigt sich die biologische Ebene von Boflenas mütterlicher Liebe.

Rosa selbst freute sich, als ihre Schwester zur Welt kam. Nannette hat es aber mit ihrer ängstlichen Sorge um Regula verhindert, dass Regula zu Rosa Zugang finden würde und umgekehrt. Wie ich schon im Kapitel über Regula beschrieben habe, war Rosa Regulas wahres Gegenteil. Sie konnte nicht so gut Französisch, sie war weder so anständig noch so gehorsam.

Eines Tages kam es bei Rosa zu einer Veränderung. *Rosa, die bisher lachend getrotzt und die indirekten Ermahnungen der Stiefmutter, die heftigen Rügen des Vaters mit einem Scherzworte erwidert hatte, begann nachdenklich zu werden* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 28) In Rosa ging etwas vor. Sie brauchte Boflenas Mitgefühl, was Boflena aber leider nicht bemerkte. Und das ist meines Erachtens das Ausschlaggebende für die ganze Geschichte des Romans. Ohne diesen Satz: *Und gerade damals, wo sie*

Charakterisierung der wichtigsten Frauengestalten

einer Stütze am bedürftigsten gewesen wäre, wurde ihr von ihrer einzigen Beschützerin keine geboten (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 29) wäre es nicht möglich den Roman richtig zu verstehen und zu interpretieren. Boffena macht sich Vorwürfe, dass sie in der schicksalhaften Nacht außer Haus gewesen ist und dadurch Rosas Flucht ermöglichte. Als problematisch sehe ich nicht die Tatsache, dass Boffena weg war, sondern dass sie wegen ihrer eigenen Herzangelegenheiten nicht merkte, dass Rosa verliebt ist. Sie konnte ihr also nicht helfen, die erste Liebe zu verstehen und richtig zu erfassen. Wie unerfahren sie waren, beschreibt die Autorin mit folgenden Worten: *Das kindische Pärchen flog in sein erstes Liebesabenteuer hinein wie junge Vögel in das Feuer* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 46). Sie hat sich in einen jungen Leutnant verliebt, der täglich mehrere Meilen ritt, nur um *an der Wand den Schatten seiner Angebeteten oder am Fenster den Schimmer ihres Nachtlämpchens zu erblicken* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 46) Rosa gestand es ihrem Vater, dass sie in den jungen Leutnant von Fehse verliebt ist und dass sie heiraten wollen. Leopold Heißenstein wurde wütend, aber Rosa fürchtete sich nicht und kämpfte für ihre Liebe: *Furchtlos kreuzte sie die Arme und sah ihn mit trotziger Entschlossenheit an. /.../ Jene hätte das Haupt gebeugt, sie erhob´s ó jene hätte den Kampf vermieden, sie nahm ihn auf* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 54) Leopold Heißenstein war sich in dem Moment einer Sache bewusst ó dass er sie lieb hat. Er willigte Fehses Besuch ein. Dieser Besuch konnte aber für Rosa kein gutes Ende nehmen, da sich zwei Männer gegenüberstanden, die sich nie einigen konnten. Leopold Heißenstein war bürgerlicher Herkunft, aber reich. Leutnant von Fehse war zwar adeliger Herkunft, aber arm. Heißenstein forderte von Fehse seinen Namen anzunehmen und seine Firma weiterzuführen. Fehses Stolz konnte auf so etwas nie eingehen, da sein adeliger Name das einzige war, was er besaß. Und er diente im Militär ó er war vom ganzen Herzen ein Soldat. Nach Fehses Abgang war Rosa zwei unendliche Monate unter strenger Überwachung. Leopold Heißenstein beschloss Rosa mit einem Weinhändlersohn zu verheiraten. Rosa staunte, wie wenig sie ihr Vater kannte:

So wenig kannte sie der alte Mann? Er meinte sie zwingen zu können zu einer ihr widerstrebenden Ehe? Wäre ihr Herz auch frei gewesen, niemals hätte sie sich zwingen lassen. Und jetzt, da sie liebte, da er es wußte, glaubte er für sie wählen zu können? í

Charakterisierung der wichtigsten Frauengestalten

Welch ein Abgrund klaffte zwischen ihm und ihr, wie fremd stand mitten unter den Ihren, wie allein im Vaterhaus! (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 60)

Als das Regiment weiter zog, ging Heißenstein in Rosas Zimmer um sicher zu gehen, dass sie von Fehse nicht Abschied nehmen würde. Als er sie sah, so traurig, trübselig, so gebrochen, empfand er Mitleid für sie. Dieses Gefühl war aber weg, indem sie sich vor ihm niederwarf und ihn bat, die Vermählung doch zu erlauben. Vergeblich. Obwohl sie ihn bat, was bei ihr nicht üblich ist: *In die Laune, zu bitten, kam sie selten. Heute galt es ihr ganzes Lebensglück, und das alte Wort: Not lehrt beten, bewahrheitete sich an ihr* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 63), änderte ihr Vater seine Entscheidung nicht. Rosa äußert ihre Gefühle und erklärt, wie es dazu kam, dass sie sich verliebte. Sie empfindet es als seine /ihres Vaters/ Schuld, weil sie ihm gleichgültig war. Sie versucht aktiv eine Lösung zu finden, um alle glücklich zu machen. Sie schlägt vor noch einige Jahre zu warten und dann Regula mit dem Weinhändler Sohn zu verheiraten: *Du weißt, ich war zeitlebens ein störrisches Geschöpf. Und den braven Joseph heiße warten; ein paar Jahre nur, dann heiratet er die brave Regula. Die sagt ſ Jaõ zu allem, was du befiehlst, die ist nicht so widerspenstig wie ich.* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 63) In diesem Satz weist sie auf die Differenz zwischen ihr und Regula hin. Sie würde auf ihr Erbe verzichten, wenn sie den heiraten könnte, den sie liebt. Hier sehen wir, dass die Liebe für sie wichtiger ist als Reichtum. Das ist ein weiterer Beweis dafür, wie unterschiedlich sie und Regula sind. Da sich Rosa nie zu irgendetwas zwingen ließ, entscheidet sie sich auch jetzt über ihr Leben selber zu bestimmen. Sie flieht in der unglücklichen Nacht, die Bofena mit ihrem Geliebten verbringt. Sie verlässt das Haus nur in dem, was sie an hat, ohne dem Vater Auf Wiedersehen zu sagen. Sie hinterließ nur ein Zettel, auf dem steht: *Ich gehe zu ihm ohne einen Heller* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 71) So beantwortete sie die Frage ihres Vaters: *Glaubst du, er nähme dich ohne einen Heller?* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 71) Hier sieht man Rosas Entschlossenheit über ihr Leben selbst zu entscheiden. Sie wird lieber arm, aber glücklich mit jemandem, den sie liebt, leben, als reich und unglücklich mit jemanden zu sein, der ihr durch den Vater bestimmt wurde. Sie wird aber doch nicht glücklich, da es sie quält, dass ihr Vater ihr nicht verzeihen will. Die Wahrheit ist, dass er sie verzeihen würde, wenn er ihren Brief, in dem sie ihn um Verzeihung bittet, bekommen hätte. Nannette hat aber dafür gesorgt,

Charakterisierung der wichtigsten Frauengestalten

dass es nie passiert. Er beschloss Rosa zu enterben. Von ihrem Tod erfährt er aus dem Briefe, der Leutnant von Fehse dem Commis Mansuet schickt. Der Brief endet mit dem Satz: *Er /Heißenstein/ und ich, wir haben sie getötet. Sie brauchen es dem alten Manne nicht zu sagen, aber es ist die Wahrheit* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 107)

Ich würde die Charakterisierung Rosas mit folgendem Zitat abschließen:

Marie von Ebner-Eschenbach zeigt hier das Bild einer Tochter, die gegen die etablierte, patriarchale Ordnung revoltiert, sich der Tradition verweigert und ihrem nicht standesgemäßen Geliebten in das Ungewisse folgt. Rosas früher Tod wird von der Autorin nicht als Strafe für kindlichen Ungehorsam gedeutet. Rosa geht vielmehr durch den Konkurrenzkampf zweier Männer zugrunde, die beide ihrem traditionellen, starren Denken verhaftet geblieben sind (Tanzer, 1997, S. 94)

4.6 Röschen

Röschen erscheint symbolisch in dem Moment, als ihr Großvater Leopold Heißenstein (nach dem sie benannt wurde, da ihr erster Name šLeopoldineö lautet), stirbt. Er beauftragt seine Tochter Regula für das Kind zu sorgen. Er stirbt also mit dem Gedanken an Röschen. Sie wird als *klein für ihre Jahre. /.../ Gesundheit blühte auf ihren zarten, rosig angehauchten Wangen, und Fülle des Lebens sprach aus den leuchtenden Augen* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 118) Wie wir sehen, wird auch ihr Name mit der Zärtlichkeit und Lebensfreude verbunden. Sie war ein sehr glückliches Kind. Der Erzähler spricht von ihr als *dem immer fröhlichen Röschen* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 134), was sie dann weiter ausführt: *Sie war glücklich, denn sie liebte, was sie umgab, und wußte nicht, was Grollen sei. Sie liebte die lieblose Tante, sie trieb Abgötterei mit der strengen Bofena* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 148) Röschen war für Bofena das wichtigste, sie würde für sie ihr Leben opfern. Doch sie schaffte es nicht sie genauso viel zu lieben, wie ihre Mutter.

Röschen war sehr bescheiden. Sie besaß nie etwas, was nur šihre Schatzö wäre. Sie trug Regulas abgelegte Kleider, als Kind besaß sie kein Spielzeug. Es fehlte ihr ein Vergleich mit anderen Kindern, also konnte sie einfach damit glücklich sein, was sie in ihrem Leben hatte. Bloß nach einem hat sie sich doch gesehnt ó nach mehr Luft,

Charakterisierung der wichtigsten Frauengestalten

Sonnenschein. Als sie noch ein Kind war, äußerte sie den Wunsch *hätt ich doch lange Beine! /.../ Ich liefe ó liefe - /.../ so schnell, wie die Vögel fliegen.* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 147) In diesem ähnelte sie sehr ihrer Mutter.

Was Röschens Gestalt charakterisiert, ist ihre Ehrlichkeit, Offenherzigkeit, Zärtlichkeit, Schönheit und Fähigkeit, den Ort, wo sie sich gerade aufhält, durch ihre strahlende Persönlichkeit aufzuhellen. Als sie mit ihrer Tante und Bofena in Rondsperg ankommt, schafft sie es alle Kinder um sich zu versammeln. Sie erzählt ihnen Geschichten. Alle sind von ihr begeistert. Ronald verliebt sich in sie, seine Mutter empfindet für sie auch Zuneigung *Welch ein holdes Geschöpf! í Ein Herzenslabal, dieses Kind...* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 197) und der Graph geht mit ihr sogar spazieren, was andere wirklich erstaunt. Er reagiert mit den Worten: *wo es Feen gibt, da geschehen Zeichen und Wunder. Sie befehlen, der Sterbliche gehorcht* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 221).

Röschens Zärtlichkeit, die ich in diesem Kapitel mehrmals erwähnte, wird daran gezeigt, dass Ronald zu ihr in seinem Gemüt wie zu einer Blume spricht: *Für wen bist du erblüht in Dunkel und Stille? Welche Hand ist bestimmt, dich einst zu pflücken?* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 205) Obwohl Ronald um viele Jahre älter war als Röschen, schaffte sie es, ihn wie einen Jungen nervös zu machen

Angstvoll schoß ihr Blick zu ihm hinüber und traf ein ernstes, aber unbewegtes Angesicht, auf dem ihr Auge ruhen blieb so voll Mitgefühl, so voll Bewunderung, daß der Mann unter diesem begeisterten Kinderblicke errötete und den seinen senkte (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 214)

Röschen ähnelt zwar in der Sehnsucht nach Freiheit ihrer Mutter, aber sie ist doch anders. Als ihr Ronald halb im Scherz sagt *am liebsten führt ich Sie über jene Berge dort* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 222), denkt sie an ihre und seine Familie, was wäre, wenn sie erst nach Jahren heimkehrten: *Ihre Mutter tot ó Bofena tot ó und wir so alt!* (Ebner-Eschenbach, 1996, S. 222) Darin unterscheidet sie sich von Rosa, die nicht an ihre Familie dachte und mit ihrem Geliebten in die fremde Ferne zog. Sie wurde

Charakterisierung der wichtigsten Frauengestalten

nicht glücklich, sie wurde nicht reich, wie ihr Boflena prophezeite. Und lange lebte sie auch nicht. Es scheint aber alles bei Röschen in Erfüllung zu gehen.

Der Handlungsverlauf der Geschichte kann als kreisförmig angesehen werden. Boflena gibt Rosa in Form einer Prophezeiung gleich am Anfang etwas mit auf den Weg, was sich jedoch erst ganz am Ende verwirklicht ó zwar nicht für Rose, aber für ihre Tochter Röschen.

Diese Weissagung geht zwar bei Röschen in Erfüllung, aber nicht von selbst. Boflena muss Regula mit harten Mitteln (Erpressung) bewegen. Ob es der edlen Magd geziemt? Ich sehe in dieser Tat einen höheren Zweck ó Boflena verteidigt jemandes Wohl, den sie am meisten auf der Welt liebt und gleichzeitig kämpft sie für Gerechtigkeit, die für sie einer der wichtigsten Lebenswerte darstellt.

Schluss

Der alte Satz: Aller Anfang ist schwer, gilt nur für Fertigkeiten. In der Kunst ist nichts schwerer als beenden und bedeutet zugleich vollenden. (Marie von Ebner-Eschenbach, Aphorismen)

Im ersten Kapitel habe ich versucht, dem Leser Marie von Ebner-Eschenbach etwas näher zu bringen, nicht nur als Schriftstellerin, sondern auch als Mensch. Ich habe auf das Verhältnis der Autorin zur Bildung und zu ihren literarischen Anfängen aufmerksam gemacht, denn dies halte ich für relevant angesichts des Themas meiner Bachelorarbeit. Bildung ist oft ein Motiv in Ebner-Eschenbachs Werken, und bei *Bofenaö* ist das auch nicht anders. Wichtig ist die Erkenntnis, dass die guten bzw. positiven Figuren keineswegs gebildeter sind als die bösen bzw. die negativen Figuren. Gewiss lässt sich daraus nicht schließen, dass Ebner-Eschenbach mit gebildeten Menschen kein Problem hätte. Im Gegenteil. Sie kritisiert die Art, wie gebildet wird. Sie kritisiert nicht die Zielgruppe. Bildung ist nicht alles. Auch weniger gebildete Menschen haben ihren Wert. Menschlich gesehen sogar manchmal einen höheren als diejenigen, denen von jung auf eine Bildung nicht vergönnt war. Das anfängliche Schaffen von Ebner-Eschenbach zusammen mit ihrem theatralisch-dramatischem Können ist grundlegend für die Verarbeitung des Romans *Bofenaö*. Das Leben von Marie von Ebner-Eschenbach ist grundlegend verknüpft mit ihren Werken.

Im zweiten Kapitel habe ich die Problematik des poetischen Realismus geschildert. Diese literarische Strömung ist für das Werk *Bofenaö* ausschlaggebend. Ihr Werk lässt sich in diese Strömung einordnen. Das Genre und der ausgewählte Ort der Handlung entspricht dieser literarischen Bewegung. Im poetischen Realismus lässt sich die Gattung der Dorfgeschichte, Novelle und Romans wiederfinden. *Bofenaö* spielt zwar nicht auf einem Dorf, aber zu einem bedeutenden Teil in einem Schloss und seiner Umgebung. Das meiste der Geschichte spielt in einem mährischen Kleinstadt. Auch für die Bezeichnung des Endes ließe sich nur schwer ein besserer Ausdruck als *poetischö* finden. Im Unterschied zum Naturalismus, der sich zum Ende der Epoche entwickelt hat, wo der poetische Realismus auf dem Höhepunkt war und wovon sich

Marie von Ebner-Eschenbach deutlich distanziert hat, lässt der poetische Realismus die Geschichte gut, gar märchenhaft, ausgehen. Alle sind am Ende glücklich und zufrieden. Bofena entledigt sich endlich ihrer Sünde, die sie von dem Augenblick an belastet hatte, wo sie sich die Schuld an der Flucht ihrer Ziehtochter und an deren nachfolgenden tragischen Tod gegeben hat. Sie erlebt aber noch die Kinder ihrer Ziehtochter Röschen. Röschen heiratet glücklich den Mann, den sie liebt und als Mitgift erhält sie das Gut, das rechtlich ihr zusteht und nicht ihrer Tante Regula. Regula bleibt auch nicht ausgelassen ó sie heiratet den Mann, der ehrlich in sie verliebt ist.

Im dritten Kapitel beschäftigte ich mich mit dem Roman an sich. Ich habe mich der Gattungsbestimmung gewidmet, denn es lässt sich nicht zweifelsfrei bestimmen, ob es sich um eine Erzählung, eine Novelle oder um einen Roman handelt. Ich persönlich neige auf Grundlage meiner Werkanalyse zur Bezeichnung Roman, obwohl die Autorin selbst von *šBofena* als Erzählung spricht. Ich habe ferner die Entstehung des Romans und seine Rezeption beschreiben. Ich bin der Meinung, dass dies für das Verständnis des Werks von grundlegender Bedeutung ist. Das dritte Kapitel ist in mehrere Teile aufgeteilt. Ich habe kurz die Handlungslinie aufgezeigt und habe die mögliche Verbindung zwischen der Freytag'schen Dramentheorie und dem Aufbau des Werks dargestellt.

Der umfangreichste Teil der ganzen Arbeit war dem Hauptthema der Arbeit gewidmet. Ich beschreibe und analysiere die weiblichen Figuren. Es war mein Bestreben, nicht nur zu charakterisieren und zu analysieren, aber auch zu interpretieren. Im Roman treten nicht nur weibliche Charaktere auf. Jede Frauengestalt hat eine männliche Entsprechung (Bofena sogar zwei): Bofena ó Bernhard der Pfau und Mansuet Weberlein; Nannette ó Leopold Heißenstein; Regula ó Professor Bauer; Rosa ó Leutnant von Fehse; Röschen ó Ronald von Rondsperg. Auf der physischen Seite sind alle guten Figuren (Bofena, Rosa und Röschen) attraktiv und reizend. Dies ist ein gemeinsamer Aspekt aller positiven Frauengestalten. Die Autorin konzentriert sich jedoch nicht beim Beschreiben der Figuren auf Äußerlichkeiten, sondern aus der Umgebung heraus und vom Verhalten zu anderen Figuren her charakterisiert sie sie indirekt. Die Figuren erfahren schon durch ihre Namen eine Charakterisierung. Bofena

hat einen slawischen (tschechischen) Namen, was das Wort šb hō (zu Deutsch: Gott) beinhaltet, was ihre Figur mit dem Ländlichen, vor allem aber Tschechischem verbindet. Regula wird von ihrem Vater verkürzt šRegelō genannt. Also auch ihre Gestalt wurde durch den Namen näher gekennzeichnet. Ihr Leben war wirklich voll Regeln geprägt und sie fühlte sich sicherer und angenehmer in den 4 regelmäßigen Wänden ihres Zuhauses als in der freien Landschaft, wo sich wiederum Rosa und Röschen frei fühlten. Auch dieser Name ó Rosa ó assoziiert Freiheit und Natur (Ronald spricht zu Röschen wie zu einer Blume). Nicht nur mit ihrem Namen, aber auch durch ihr Verhalten, ihre Sprechweise und ihre Gedankengänge werden sie charakterisiert. Die einzelnen Charakterzüge erkennen wir aus dem Verhalten und den Haltungen zu verschiedenen Situationen heraus.

Bofena ist eine Frau mit starkem Charakter, einem Sinn für Gerechtigkeit und einer Liebe zur Wahrheit. Zur Gerechtigkeit und dem Erkennen der Wahrheit selbst tragen ihre Taten aktiv bei. Bofena kann als Ideal weiblicher Schönheit, Tugend und positiven Charaktereigenschaften betrachtet werden. Im Gegensatz dazu stellt Nannette eine verdorbene Moralität dar, die sich in einem unschönen Aussehen spiegelt. Regula ist zwar eine negative bzw. böse Figure, doch hat sie auch positive Züge. Am Ende der Geschichte erzählt sie von dem, was ihre Mutter (aus Liebe zu ihr) getan hatte, obwohl sie es nicht musste. Sie stimmt der Versöhnung zu, weil für sie die Gesellschaft und ihre Konventionen wichtig sind. Aus der Sicht der heutigen, befreiten Gesellschaft ist das, was Regula Angst machte, überwunden. Die einzige weibliche Figur, die sich auch gegen höhere Autoritäten durchzusetzen vermag, ist Rosa, die es nicht wagt, mit ihrem Geliebten šohne einen Hellerō zu fliehen gegen den Willen ihres Vaters, worauf die Autorin klar und deutlich hinweist. Alle weiblichen Gestalten machen eine große Entwicklung durch, bis auf Röschen, die irgendeine Art Figur zu sein können scheint, anstatt eines bestimmten Charakters ó ich würde sie also als flachen Charakter bezeichnen. Es ließen sich bestimmt gewisse Parallelen und gemeinsame Züge aufzeigen zwischen den Frauengestalten aus šBofenaō und anderen Heldinnen aus Marie Ebner-Eschenbachs Werken. Das ist jedoch nicht Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit. Diese Arbeit hatte als Aufgabe, die weiblichen Figuren im Roman šBofenaō zu charakterisieren.

Resumé

Tématem této bakalářské práce jsou hlavní postavy románu *Bohena* moravsko-nemecké autorky Marie von Ebner-Eschenbach. Práce uvádí do teoretické problematiky prvními dvěma kapitolami, které vysvětlují vztah života a díla Marie von Ebner-Eschenbach a nastiňuje literární směr druhé poloviny devatenáctého století zvaný Poetický realismus. Další části se zabývají určením literárního žánru, genezí a recepcí díla. Ale především pojednávají o primárním textu románu a v nich se podrobně charakteristice jednotlivých ženských postav.

Hlavním cílem této bakalářské práce je popsat, charakterizovat a interpretovat hlavní ženské postavy románu *Bohena*. Na postavy je nahlíženo z pohledu psychologického, jedná se tedy o psychologickou analýzu postav. Výběr postav byl proveden na základě rozlišení figur z pohledu na hlavní a vedlejší, tedy podle důležitosti. Na základě bližšího zkoumání byly hrdinky analyzovány a charakterizovány dle jejich vnějšího a vnitřního povahopisu, dále vzhledem k vztahům mezi kladnými a zápornými postavami; plošností a plasticitou. Analýza odhalila soubor hrdinek různých typů a různých charakterů. Obecně se v románu setkáváme s postavami ryze fiktivními (a postava Boheny má předlohu ve dvou reálných sluflebných), kladnými (Bohena, Rosa, Röschen) a zápornými (Nannette a Regula). Bohenu, Rosu, Nannette a Regulu můžeme na základě plošnosti i plasticity zařadit k postavám plastickým. Röschen naopak charakterizujeme jako postavu plošnou, jelikož její postava neprochází žádným vývojem, tvoří spíše typ postavy, nežli postavu samotnou. Po zhodnocení povahových rysů postav jsem odlišila několik protichůdných tendencí. Stojí proti sobě například postava Boheny a Nannette, kde u postavy Boheny se klade velký důraz na morálku, pravdu a sebeobětování. U Nannette je tomu přesně opačně. Protichůdné povahové rysy vidíme u Reguly a Rosy. Pro Regulu jsou pravidla a konvence a úcta k rodičům to nejzásadnější. Rosa sice také ctí své rodiče, je ale schopna postavit se svému otci a bojovat za lásku, jelikož jí není dopřáno. Není možné popsat ucelený profil vybraných hrdinek tak, aby byly vyjasněny všechny možné problémy s nimi spojené.

Resumé

Závěr této práce charakterizuje dílo *Bohena* jako příběh, na nějž je možno nahlížet jako na příběh s kruhovou dějovou linií. Vidíme to na dějové lince, kdy Bohena vkládá na samém začátku románu Rose do vínku něco, co se splní až na samém konci. Ovšem ne Rose, jak Bohena předurčila, ale Röschen.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

EBNER-ESCHENBACH, Marie von a mit Anm. von Edgar Gross und einem Nachw. von Ingrid CELLA. Bofena: Roman. Ungekürzte Ausg. Frankfurt/M: Ullstein, 1996. ISBN 3548239102.

Sekundär iteratur

BESTE .., hrsg. von Gisela Beste .. Erarb. von Gisela.. Wissensspeicher Deutsch. 2. Aufl., 1. Dr. Berlin: Cornelsen Scriptor, 2006. ISBN 9783589220489.

Antologie n mecké moravské literatury. 1. vyd. Olomouc: Univerzita Palackého v Olomouci, 2014, 520 s. Poetica Moraviae. ISBN 978-80-244-4226-6.

EBNER-ESCHENBACH, Moriz von a Edda POLHEIM. Erinnerungen des k.k. Feldmarschall-Lieutenants. Berlin: Nicolai, 1994, 203 p. ISBN 3875845056.

BEUTIN, Wolfgang. Deutsche Literaturgeschichte: von den Anfängen bis zur Gegenwart. 4., überarb. Aufl. Stuttgart: J.B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung, 1992, 10, 626 s. ISBN 3-476-00776-6.

LAUER, Gerhard. Grundkurs Literaturgeschichte. 1. Aufl. Stuttgart: Klett, 2008. ISBN 9783129390030.

Bürgerlicher Realismus und Gründerzeit 1848-1890. München: Hanser, c1996, 896 s. Hansers Sozialgeschichte der deutschen Literatur vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart. ISBN 3-446-12780-1.

Literaturverzeichnis

fiMEGA , Viktor, Zdenko TUKREB a Ljerka SEKULI . Kleine Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart. 5., aktualisierte Aufl. Berlin: Cornelsen, 1993. ISBN 3454338018

ZEMAN, Herbert. Literaturgeschichte Österreichs: von den Anfängen im Mittelalter bis zur Gegenwart. Graz: Akademische Druck- u. Verlagsanstalt, 1996, 604 s. ISBN 3-201-01650-0.

MAX, Frank Rainer a Christine RUHRBERG. Reclams Romanlexikon. Stuttgart: P. Reclam, 1998-c2000, 5 v. ISBN 31501800585.

Metzler Autoren Lexikon: Deutschsprachige Dichter und Schriftsteller vom Mittelalter bis zur Gegenwart. 3. aktualisierte und erweiterte Aufl. Stuttgart: J.B. Metzler, 2004, 848 s. ISBN 3-476-02013-4.

GORLA, Gudrun. Marie von Ebner-Eschenbach: 100 Jahre später : eine Analyse aus der Sicht des ausgehenden 20. Jahrhunderts mit Berücksichtigung der Mutterfigur, der Ideologie des Matriarchats und formaler Aspekte. New York: P. Lang, c1999, 222 p. ISBN 390676222x.

Beutin, Heidi: Als eine Frau lesen lernte, trat die Frauenfrage in die Welt, Von Bockel Verlag, 1995, ISBN 3-928770-44-6

ZSIGMOND, Anikó. Marie von Ebner-Eschenbach: das Frauenbewußtsein einer österreichischen Aristokratin. Szombathely: Berzsényi Dániel F iskola, 2001. ISBN 9639290459.

Des Mitleids tiefe Liebesfähigkeit: zum Werk der Marie von Ebner-Eschenbach. Bern: Peter Lang, 1997, 265 s. New Yorker Beiträge zur Österreichischen Literaturgeschichte. ISBN 3-906759-32-6.

Literaturverzeichnis

TANZER, Ulrike. Frauenbilder im Werk Marie von Ebner-Eschenbachs. Stuttgart: Heinz, 1997, 267 s. Stuttgarter Arbeiten zur Germanistik. ISBN 3-88099-349-1.

Marie von Ebner-Eschenbach: ein Bonner Symposium zu ihrem 75. Todesjahr. Bern: Peter Lang, 1994, 299 s. ISBN 3-906753-02-6.

SEELING, Claudia. Zur Interdependenz von Gender- und Nationaldiskurs bei Marie von Ebner-Eschenbach. St. Ingbert: Röhrig Universitätsverlag, 2008, 318 p. ISBN 9783861104490.

Podklady k semináři Realistický román a novela (zpracovány PhDr. Ing. Jindra Broukalová, Ph.D.)

Elektronische Quellen

<http://gutenberg.spiegel.de/buch/-3921/30> (10.05.2015)

http://hajer.com/unterricht/deutsch/epochen/realismus/poetischer_realismus.htm
(21.05.2015)

Příloha A: Obsah příloženého CD

1. Bakalářská práce ve formátu .pdf